SCM
Studies in Communication | Media

FULL PAPER

Internationalisierung und Journalisierung der deutschen Kommunikationswissenschaft?

Eine Analyse der Artikel und Zitationen aus 50 Jahren *Publizistik* und *Medien & Kommunikationswissenschaft*

Internationalization and journalization of German communication science?

An analysis of scientific articles and citations from 50 years of *Publizistik* and *Medien & Kommunikationswissenschaft*

Emese Domahidi & Christian Strippel

SCM, 3. Jg., 1/2014, S. 64-100

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Emese Domahidi, Institut für Kommunikationswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Bispinghof 9-14, 48143 Münster, emese.domahidi(at)uni-muenster.de

Christian Strippel, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin, Garystraße 55, 14195 Berlin, christian.strippel(at)fu-berlin.de

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

FULL PAPER

Internationalisierung und Journalisierung der deutschen Kommunikationswissenschaft?

Eine Analyse der Artikel und Zitationen aus 50 Jahren *Publizistik* und *Medien & Kommunikationswissenschaft*

Internationalization and journalization of German communication science?

An analysis of scientific articles and citations from 50 years of *Publizistik* and *Medien & Kommunikationswissenschaft*

Emese Domahidi & Christian Strippel

Zusammenfassung: In der vorliegenden Studie wird der Frage nachgegangen, ob sich das Zitationsverhalten der deutschen Kommunikationswissenschaft zwischen 1963 und 2012 internationalisiert hat und Artikel aus Fachzeitschriften zunehmend wichtiger wurden. Im Rahmen einer Zitationsanalyse wurden dazu alle wissenschaftlichen Quellen aus 246 zufällig ausgewählten Artikeln der beiden Fachzeitschriften *Publizistik* und *M&K/RuF* aus diesem Zeitraum auf ihre Sprache und Publikationsform hin untersucht. Ein Schwerpunkt wird dabei auf besonders reputable Quellen gelegt, die sich aufgrund ihrer mehrfachen Zitation von nur einmal zitierten Quellen abheben. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich diese besonders reputablen Quellen im Gegensatz zu dem Großteil der anderen, einfach zitierten Quellen in den untersuchten 50 Jahren weder internationalisiert haben noch zunehmend aus Fachzeitschriften stammen. Bei ihnen handelt es sich über den ganzen Zeitraum hinweg eher um deutsche Monografien. Mit Blick auf die wissenschaftsinterne Verteilung von Reputation und die verschiedenen Funktionen wissenschaftlicher Publikationsformen liefert dieser Befund wichtige Anhaltspunkte für eine neue Sicht auf die aktuellen Entwicklungen im Fach.

Schlagwörter: Zitationsanalyse, Kommunikationswissenschaft, Internationalisierung, Journalisierung, Reputation

Abstract: In this study, we investigated the extent to which the citation behavior of the German communication science community has internationalized between 1963 and 2012 and if the citation of journal articles has become increasingly important. Using citation analysis, we examined the language and the publication mold of all scientific references in a random sample of 246 articles from the German communication science journals *Publizistik* and *M&K/RuF*. We found that the less popular sources (i. e., sources cited just once) in these articles have internationalized and increasingly come from journals in this period. Contrary to predictions, the higher impact sources (i. e., sources cited more than

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

once) showed no evidence of internationalization but were found to be increasingly German research monographs. These findings provide important clues for a new perspective on the current developments in the field as they indicate that the more reputable sources are not reaching international scope but are rather limited to German publications.

Keywords: Citation analysis, communication studies, internationalization, journalization, reputation

1. Fachentwicklung in der Diskussion

Seit der Gründung der DGPuK im Oktober 1963 war die Fachentwicklung Gegenstand zahlreicher Diskussionen um die Frage, welche Bedeutung diese Entwicklung für die wissenschaftliche Arbeit der Fachgesellschaft und die Diffusion ihrer Erkenntnisse haben könnte. Zentrale Themen waren dabei das Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft als Integrations- oder Einheitsfach (Noelle-Neumann, 1975; Saxer, 1980; Rühl, 1985; *Aviso* Nr. 19/1997 bis 26/2000; Nr. 50/2010; Löffelholz & Quandt, 2003; Karmasin, Rath, & Thomaß, 2014), ihre empirisch-sozialwissenschaftliche Ausrichtung (Weisser, 1966; Maletzke, 1984; Wagner, 1993), die Standardisierung und Evaluation der Lehre (Wirth, 2000; Matthes et al., 2011; 2012; Krotz et al., 2012) und ihre internationale Anschlussfähigkeit (Schönbach, 2004; Döveling, 2010).

Zur empirischen Fundierung dieser Diskussionen hat sich zunehmend eine Tradition der Selbstbeforschung herausgebildet, die grob zwei Ansätze kennt: Zum einen wurde die fachhistorische Entwicklung mit Hilfe von Interviews und Dokumentstudien entlang der Biografien einzelner Personen oder Institute aufgearbeitet (Scheu, 2005; Meyen, 2007; Meyen & Löblich, 2007; Löblich, 2010; Wilke, 2010); zum anderen entstand eine Vielzahl empirischer Untersuchungen, die sich mit Fragestellungen zu Fach und Fachgesellschaft auseinandersetzen – zumeist in Form von Befragungen und Inhaltsanalysen (zuletzt Hanitzsch & Altmeppen, 2007; Neuberger, 2009; Huber, 2010; Altmeppen, Weigel, & Gebhard, 2011; Vogelgesang & Scharkow 2012; Altmeppen, Franzetti, & Kössler, 2013).

Trotz umfangreicher Erkenntnisse dieser Selbstbeobachtung sind manche Fragen zur bisherigen Fachentwicklung weiterhin offen. So ist zum Beispiel die Annahme, dass sich die Kommunikationswissenschaft in Deutschland seit 1963 zunehmend internationalisiert hat und im Zuge dieser Internationalisierung nationale und internationale Fachzeitschriften zunehmend wichtiger wurden, ebenso weit verbreitet wie empirisch noch weitgehend ungeprüft. Mit der vorliegenden Untersuchung möchten wir diese Forschungslücke schließen, indem wir im Rahmen einer Zitationsanalyse nachvollziehen, auf welche Quellen zwischen 1963 und 2012 in den beiden zentralen Zeitschriften der deutschen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, der *Publizistik* und *Medien & Kommunikationswissenschaft (M&K),* die bis 1999 noch *Rundfunk und Fernsehen (RuF)* hieß, verwiesen wurde. Die Relevanz einer empirischen Klärung dieser Frage ergibt sich vor dem Hintergrund struktureller Effekte dieser Entwicklungen auf die Diffusion wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Verteilung von Reputation (Weingart, 1975, S. 33-92).

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Nach der Aufarbeitung der Diskussionen und des Forschungsstandes zu den Thesen einer zunehmenden Internationalisierung und des Bedeutungszuwachses von Fachzeitschriften, den wir im Folgenden mit „Journalisierung" umschreiben, werden zur theoretischen Fundierung des weiteren Vorgehens die Funktionen von Zitaten und Verweisen für die wissenschaftliche Kommunikation sowie die Vorteile und Limitationen ihrer Analyse vorgestellt. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf besonders reputable Quellen gelegt, die sich aufgrund ihrer mehrfachen Zitation von dem Großteil der anderen, nur einmal zitierten Quellen abheben. Diese in ähnlichen Studien bisher noch unberücksichtigte Unterscheidung liefert dabei wichtige Anhaltspunkte für eine neue Sicht auf aktuelle Entwicklungen im Fach, die abschließend vor dem Hintergrund der Ergebnisse diskutiert werden.

2. Internationalisierung und Journalisierung der deutschen Kommunikationswissenschaft

2.1 Internationalität und Internationalisierung

Dass sich die deutsche Kommunikationswissenschaft als ein zunehmend internationalisiertes Fach versteht, zeigt sich am aktuellen Selbstverständnispapier der DGPuK: Erklärt wird dort, dass man sich „in steigendem Maße an globalen Notwendigkeiten und Möglichkeiten" orientiere und die „in den letzten Jahren verstärkt unternommenen Aktivitäten der Fachgesellschaft zur Förderung der internationalen Anschlussfähigkeit … beachtliche Erfolge gebracht" (DGPuK, 2008, S. 5) hätten. Verglichen mit dem vorigen Selbstverständnispapier von 2001, in dem steht, dass die deutsche Kommunikationswissenschaft in Sachen *Internationalität* „weit vor allen anderen europäischen Ländern" (DGPuK, 2001, S. 12) liege, fällt an der neuen Formulierung auf, dass hier ein Prozess der *Internationalisierung* beschrieben wird. Ein solcher Trend ist bisher allerdings noch nicht nachgewiesen worden.

Eine empirische Klärung ist hier insofern nötig, als dass es durchaus Stimmen in und außerhalb der Fachgesellschaft gibt, die dieser Selbstbeschreibung nicht folgen. So bemerkte Schönbach (2004) in einem programmatischen Vortrag auf der DGPuK-Jahrestagung vor zehn Jahren, seiner Ansicht nach herrsche in der deutschen Kommunikationswissenschaft nach wie vor kein „Klima von Internationalität" (S. 341). Eine *passive bzw. rezeptive Internationalität* (im Sinne der Berücksichtigung ausländischer Forschungsergebnisse) sei zwar „durchaus zu finden" (S. 337), die *aktive Internationalität* des Faches (im Sinne von internationaler Sichtbarkeit der eigenen Forschung) erfordere jedoch weitere Anstrengungen. Stattdessen sei man sich im deutschsprachigen Raum aber noch immer „selbst genug" (S. 340).

Der bisherige Forschungsstand scheint diese Einschätzung zu bestätigen, allerdings ist die Studienlage hier noch recht dünn. So liegen zur *aktiven Internationalität* im Fach lediglich zwei Studien vor: Die erste stammt von Lauf (2001), der drei Jahre vor Schönbachs Vortrag im Rahmen einer Zitationsanalyse der wichtigsten internationalen Fachzeitschriften zwischen 1988 und 2000 zu dem Ergebnis kam, dass die deutsche Kommunikationswissenschaft dort im europäischen

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Vergleich zwar recht gut vertreten sei, dies aber lediglich auf einige wenige Autoren zurückgeführt werden könne. Bei der zweiten Studie handelt es sich um eine Befragung im Rahmen der Jahrestagung der *International Communication Association* (ICA) 2006 in Dresden. Schorr (2007; 2011) kommt dabei zu dem Ergebnis, dass „sich die Europäer und insbesondere die deutschsprachigen Medienforscher als international konkurrenzfähig und … in allen Leistungsindikatoren [Publikationen, Tagungsteilnahmen und Forschungsprojekte auf nationaler und internationaler Ebene, Anm. d. Verf.] als sehr stark" (2011, S. 71) erweisen. Demnach scheint sich das Fach in der Zwischenzeit also stark internationalisiert zu haben.

Diesem Eindruck widersprach kurz darauf jedoch der Wissenschaftsrat (2007), der unter anderem auf der Grundlage der Gutachten von Vorderer (2007) und Gumbrecht (2007) die internationale Rezeption und Präsenz der deutschen Kommunikationswissenschaft in seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften in Deutschland" als „verbesserungsbedürftig" (S. 98) kritisierte. Dass die Beurteilung dabei im Widerspruch zur damaligen Selbstwahrnehmung des Faches stand, zeigen die Reaktionen von Arnold (2007: „zweifelhaft") und Kepplinger (2007: „völlig verfehlt", „faktisch falsch").

Die Studienlage zur *passiven Internationalität* des Fachs umfasst immerhin drei etwas aktuellere Studien: Brosius und Haas (2009) konnten in ihrer Fortführung der Studienreihe zu den Publikationsgewohnheiten in *Publizistik* und *M&K*/*RuF* (Brosius, 1994; 1998; Hohlfeld & Neuberger, 1998; Donsbach, Laub, Haas, & Brosius, 2005) zeigen, dass in den untersuchten Beiträgen englische Zeitschriftenartikel fast doppelt so häufig zitiert wurden wie deutsche, während es bei Monografien und Sammelbandbeiträgen anders herum war (S. 186-187). Eberwein und Pöttker (2006) kamen mit ihrer Inhaltsanalyse aller zwischen 1958 und 2003 in der *Publizistik* erschienenen Rezensionen zu dem Ergebnis, dass die rezensierte Fachliteratur in Deutschland (in erster Linie Monografien und Sammelbände) über die letzten Jahrzehnte konstant „zu etwa drei Vierteln aus inländischer Produktion besteht" (S. 57). Und schließlich fanden Potthoff und Weischenberg (2014) in einer bibliometrischen Untersuchung der Fachzeitschriften *Publizistik* und *Medien & Kommunikationswissenschaft* heraus, „dass der Anteil deutschsprachiger zitierter Werke im Vergleich der 1970er und 2000er Jahre gesunken, der Anteil englischsprachiger Werke hingegen gestiegen ist" (S. 265). Diesen Ergebnissen zufolge kann also durchaus von einer passiven Internationalität die Rede sein, allerdings scheint sie sich vor allem auf englischsprachige Fachzeitschriften zu beschränken, während ausländische Monografien und Anthologien seit jeher nur wenig rezipiert werden. Auffällig ist dabei der starke Fokus auf die angelsächsische Forschung, was bereits von Schönbach (2004) und später von Döveling (2010) kritisiert wurde.

2.2 Journalisierung und Buchkultur

Im Zuge der Bemühungen um die Internationalisierung der deutschen Kommunikationswissenschaft wird in der Fachgesellschaft seit einigen Jahren auch über die Relevanz unterschiedlicher Publikationsformen diskutiert. Dabei stehen sich insbesondere Fachzeitschriften als Repräsentanten einer amerikanisierten, internati-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

onal anschlussfähigen Kommunikationswissenschaft auf der einen Seite und Sammelbände als Ausweis einer eigenständigen deutschen Publikationskultur auf der anderen Seite gegenüber (siehe hierzu insbesondere die Diskussion im *Aviso* Nr. 46/2008). Laut Schönbach (2004) gehe die Internationalisierung eines Fachs dabei zwangsläufig mit einem Bedeutungszuwachs von Fachzeitschriften einher: „Wenn wir diesen Standards [der US-amerikanischen Wissenschaftsevaluation, Anm. d. Verf.] folgen", so seine Prognose, „dann stehen Zeitschriftenartikel deutlich über Beiträgen in Sammelbänden, ja sogar über Büchern" (S. 339). Die Internationalisierung eines Fachs ist demnach nicht nur eine Frage englischsprachiger Veröffentlichungen, sondern ebenso eine Frage der Anpassung an insbesondere im angelsächsischen Raum gängigen Publikationskultur, die Zeitschriftenartikel fokussiert.

Dabei lohnt es sich ebenso wie im Falle der Internationalität auch bei der Untersuchung der Relevanz verschiedener Publikationsformen zwischen einer aktiven und einer passiven Dimension zu unterscheiden; schließlich muss die Relevanz der verschiedenen Publikationsformen für die Veröffentlichung eigener Beiträge (aktiv) nicht zwangsläufig mit ihrer Relevanz für die Recherche und Rezeption (passiv) übereinstimmen.[1]

Folgt man dieser Unterscheidung, fällt auf, dass für die aktive Dimension der Relevanz verschiedener Publikationsformen keinerlei fachbezogene Studien vorliegen; für die passive Dimension hingegen kann lediglich auf die drei bereits erwähnten Analysen von Brosius und Haas (2009), Eberwein und Pöttker (2006) und Potthoff und Weischenberg (2014) zurückgegriffen werden: Brosius und Haas (2009) kamen in ihrer bibliometrischen Untersuchung der Artikel aus *Publizistik* und *M&K/RuF* zu dem Ergebnis, dass Fachzeitschriften dort in den Jahren 2003 bis 2007 mit 17,8 Zitaten pro Beitrag durchschnittlich häufiger zitiert wurden als Monografien (15,5) und Sammelbandbeiträge (12,6). Damit scheint die rezeptive Internationalisierung auf den ersten Blick mit einer rezeptiven Journalisierung einherzugehen, was Potthoff und Weischenberg (2014) durch ihre Untersuchung stützen: Ihnen zufolge „nehmen die Anteile der Fachzeitschriftenaufsätze und der Aufsätze in Sammel-/Tagungsbänden im Vergleich zwischen den 1970er und den 2000er Jahren zu, der Anteil der Monografien nimmt hingegen ab" (S. 266). Zu diesem Ergebnis kommen auch Eberwein und Pöttker (2006) in ihrer Rezensionsanalyse: Für den Zeitraum zwischen 1958 und 2003 registrierten sie einen kontinuierlichen Anstieg der besprochenen Bände „um nahezu das Achtfache von gut 5 Prozent auf knapp 40 Prozent" aller Rezensionen. Der Anteil an besprochenen Monografien sank in dieser Zeit hingegen „von knapp 70 auf etwa 60 Prozent" (S. 54).

1 Aus diesem Grund lässt sich zum Beispiel die DGPuK-Mitgliederbefragung von Wolling (2006) nicht eindeutig interpretieren. Er hatte unter anderem gefragt, welche Medien „für den fachlichen Austausch am wichtigsten" (S. 12) seien, differenzierte jedoch nicht zwischen den zwei genannten Dimensionen. Zum Ergebnis hatte die Studie, dass Zeitschriften und Monografien von nahezu allen Befragten als besonders wichtig eingestuft wurden, nur Sammelbände schnitten mit 64 Prozent Zustimmung nicht so gut ab. Als wichtigste Fachzeitschriften wurden *Publizistik* und *M&K* genannt, erst dahinter folgten das *Journal of Communication*, das *European Journal of Communication* und *Communication Research*.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Insgesamt scheint die Monografie durch die vermutete Journalisierung also an rezeptiver Wichtigkeit einzubüßen, während Sammelbände offenbar von ihr profitieren. Dieser positive Zusammenhang zwischen Fachzeitschrift und Sammelband ist dabei insofern interessant, als dass sich Zeitschriften- und Sammelbandaufsätze einerseits in ihrer Darstellungsform recht ähnlich sind, der Reputationsunterschied zwischen beiden Publikationsformen andererseits aber enorm groß ist. So haben sich auch Brosius und Haas (2009) schon eingehender für eine Gegenüberstellung dieser beiden Publikationsformen interessiert: „Interessant wäre es, in weiteren Studien Veränderungen in der Bedeutung von Zeitschriften und Sammelbänden zu ermitteln. Die bessere Sichtbarkeit von Zeitschriftenbeiträgen und deren höheres Renommee müssten bei einer stärker professionalisierten Wissenschaft zu einem steigenden Anteil führen." (S. 187-188)

3. Die Rolle wissenschaftlicher Zitationen für die Entwicklung eines Faches

Die Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse ist methodologisch eine grundlegende Voraussetzung wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion. Nach Karl Popper (1950) kann selbst eine fehlerfreie Messung keinen wissenschaftlichen Status für sich beanspruchen, so lange sie nicht durch ihre Veröffentlichung einem Dritten zur kritischen Überprüfung zugänglich gemacht wurde. Er ist davon überzeugt, „that what we call ‚scientific objectivity' is not a product of the individual scientist's impartiality, but a product of the social or public character of scientific method" (S. 405). Die *Herstellung* von Wissen durch Forschung muss nach Luhmann (1990, S. 432-446) darüber hinaus aber auch deshalb um die öffentliche *Darstellung* dieses Wissens ergänzt werden, um sie für weitere Forschung anschlussfähig zu machen. Ihm zufolge konstituiert sich Wissenschaft als gesellschaftliches Funktionssystem zur Generierung von Wahrheit erst durch Kommunikation, an die angeschlossen werden kann; wobei ein solcher Anschluss über Quellenverweise und Zitate sowohl hergestellt als auch dargestellt wird (siehe auch Stichweh, 1987, S. 457-464). Die Wiederholung bisheriger Erkenntnisse bzw. der Verweis auf ihre Publikation diene dabei sowohl der kontextualisierenden als auch der argumentativen Begründung der eigenen Ergebnisdarstellung und habe demzufolge einen zentralen Stellenwert für den Erkenntnisfortschritt im autopoietischen Zusammenhang wissenschaftlicher Kommunikation (siehe auch Cronin, 1984; Jakobs, 1999).

Neben diesen Funktionen dienen Referenzierungen zudem der Bewertung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Verteilung von Reputation. Denn durch den Bezug auf frühere Publikationen gibt der Zitierende einen Teil der Aufmerksamkeit für seinen Text an die zitierten Publikationen ab und steigert auf diese Weise gegebenenfalls deren Beachtungswert (Franck, 1998, S. 187; 2005, S. 113-118). Durch diese dezentrale, operative und systeminterne Bewertung wissenschaftlicher Ergebnisse und Publikationen werden zudem auch ihre Urheber mit Reputation versorgt (Luhmann, 1968, S. 153-156; 1990, S. 244-251; Franck, 2005, S. 118-121).

Reputation ist die Antwort der Wissenschaft auf das Problem systematischer Überforderung mit wissenschaftlicher Information und wirkt insbesondere auf

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der Ebene der Darstellung wissenschaftlichen Wissens insofern strukturbildend, als dass sie dort als Orientierungshilfe zur Komplexitätsreduktion beiträgt (Luhmann, 1990, S. 245-251; Franck, 1998, S. 185-186). Die Generierung von Wahrheit als gesellschaftliche Funktion der Wissenschaft und die Reputationszuschreibung als Instrument ihrer Selbststeuerung lassen sich dabei zwar miteinander verbinden (Luhmann 1968; 1990: 247-251, 353-354); vor dem Hintergrund der Erkenntnisse insbesondere zum so genannten Matthäus-Effekt, also der unverhältnismäßig schiefen Verteilung von Aufmerksamkeit und Reputation durch deren Selbstverstärkung (Merton, 1968; 1988; de Solla Price, 1976), ist die Zitationshäufigkeit wissenschaftlicher Publikationen jedoch nicht zwangsläufig ein valider Indikator für ihre Qualität oder ihren Beitrag zum Erkenntnisfortschritt (Lindsey, 1989). So schlussfolgert Luhmann (1990) mit Blick auf die strukturbildende Kraft der Reputation dann auch, „daß Reputation vor allem für solche Leistungen verliehen wird, die anderen die Chance geben, an sie anknüpfend ebenfalls Reputation zu erwerben" (S. 250). Für die Generierung von Wissen als Funktion der Wissenschaft ist dies nicht zwangsläufig dysfunktional, so lange die Reputation nicht auch strukturbildend auf die Ebene der Herstellung einwirkt und so das Verhältnis von Wahrheit und Reputation aus dem Gleichgewicht bringt (Esposito, 2005, S. 172).

3.1 Die Analyse von Zitaten und Verweisen

In der Wissenschaftsforschung wird die Zitationsanalyse in erster Linie zur Beschreibung von Wissenschaft und der Evaluation ihrer Produktivität eingesetzt (Garfield, 1955; 1964; 1979; de Solla Price, 1963; Weingart & Winterhager, 1984; Stock, 1985; Borgman, 1989; Kostoff, 1998; Moed, 2005; Ohly, 2010; kritisch: Fröhlich, 1999; Weingart, 2005, S. 102-122; van Raan, 2005). Der Grundbestandteil jeder Zitationsanalyse ist dabei die Erhebung der in wissenschaftlichen Texten aufgeführten Referenzen (Nacke, 1980). Im Zuge der Auswertung lassen sich dann neben der einfachen Auszählung zum Beispiel mit Hilfe netzwerkanalytischer Verfahren Zitationsgemeinschaften oder bibliometrische Netzwerke identifizieren (de Solla Price, 1965; Havemann & Scharnhorst, 2010). Unterscheiden lassen sich dabei die *bibliografische Kopplung* (bibliographic coupling; siehe Kessler, 1963), bei der zum Beispiel zwei Artikel miteinander verbunden werden, weil sie den- oder dieselben Artikel zitieren; und die *Kozitation* (co-citation), bei der sie dadurch miteinander verbunden werden, wenn sie von denselben Artikeln zitiert werden (Small, 1973; White & Griffith, 1981). Mit solchen Auswertungsverfahren können zum Beispiel wissenschaftssoziologische Fragestellungen hinsichtlich Forschungstraditionen oder Zitationskartellen behandelt werden (Crane, 1972; Lievrouw, 1989).

Gleichwohl sind Zitationsanalysen in ihrer Aussagekraft beschränkt, da sowohl die Gründe zur Referenzierung und die jeweilige Funktion der Verweise im Text, als auch der Bewertungskontext und die Prominenz der Verweise so nur schwer beobachtbar sind (Brooks, 1986; MacRoberts & MacRoberts, 1989; Case & Higgins, 2000). Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass sich die Struktur und die Entwicklung eines Faches in diesen bibliometrischen Daten wi-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

derspiegeln, da sie unabhängig vom Kontext der Referenzen aufzeigen können, welcher Literatur wieviel Aufmerksamkeit zukommt (White & McCain, 1998; White, Wellman, & Nazer, 2004). Nach Stichweh gelingt es mit Hilfe der Zitations- und Kozitationsanalyse sogar, „die Struktur des Wissenschaftssystems präziser und instruktiver zu beschreiben, als dies vermutlich heute für irgendein anderes Teilsystem moderner Gesellschaft möglich ist" (1987, S. 463).

3.2 Einfach und mehrfach zitierte Quellen

Für die Kommunikationswissenschaft liegen Zitationsanalysen bereits für eine ganze Reihe amerikanischer Fachzeitschriften vor (Kent & Rush, 1977; Reeves & Borgman, 1983; Tankard, Chang, & Tsang, 1984; Rice, Borgman, & Reeves, 1988; So, 1988; Pasadeos & Renfro, 1992; Dominick, 1997; Pasadeos, Renfro, & Hanily, 1999; Rice et al., 1999; Chang & Tai, 2005; Pasadeos, Berger, & Renfro, 2010). Die deutsche Fachgesellschaft hat sich bisher vor allem auf bibliometrische Untersuchungen der Publikationsaktivitäten und Themenkarrieren in ihren beiden wichtigsten Fachzeitschriften *Publizistik* und *M&K/RuF* konzentriert (Brosius, 1994; 1998; Hohlfeld & Neuberger, 1998; Donsbach et al., 2005). Genuine Zitationsanalysen liegen bisher nur wenige vor: Zum einen die bereits erwähnten Untersuchungen von Lauf (2001), Brosius und Haas (2009) sowie von Potthoff und Weischenberg (2014); zum anderen eine mit der letztgenannten Studie assoziierten Veröffentlichung von Potthoff und Kopp (2013), in der die am häufigsten zitierten Texte der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft zwischen 1970 und 2010 identifiziert wurden.

Diese Studie ist insofern interessant, als dass sie eine Unterscheidung macht zwischen mehr und weniger wichtigen Publikationen. Die Bedeutung bestimmter Texte oder Personen für ein Fach wird dabei an deren Zitationshäufigkeit festgemacht: Je häufiger ein Text zitiert wird, umso bedeutender ist er. In diesem Punkt stimmen die Autoren unter anderem mit Lazer, Mergel und Friedman (2009) überein, die schreiben, die Zitationshäufigkeit einer Publikation sei „a rough measure of what the field collectively believes is within the canon: those sources worthy of attention and acknowledgement" (S. 44). Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass 86,3 Prozent der von Potthoff und Kopp (2013) erhobenen Quellen lediglich einmal zitiert wurden, der Großteil aller zitierten Publikationen also offenbar eine eher geringe Bedeutung für das Fach hat. Dieses Ergebnis deckt sich mit den bereits erwähnten Untersuchungen zum Matthäus-Effekt.

Die Unterscheidung zwischen nur einmal und häufiger zitierten Texten ist somit keinesfalls trivial und offenbart eine neue Perspektive auf die Frage nach dem Zitationsverhalten der kommunikationswissenschaftlichen Fachgesellschaft. Über gemeinsame Referenzen mehrerer Texte (bibliografische Kopplung) sollten sich im Rahmen einer Zitationsanalyse diejenigen Publikationen identifizieren lassen, denen in der Kommunikationswissenschaft in der Vergangenheit eine besondere Aufmerksamkeit zuteil geworden ist. Die Ergebnisse von Potthoff und Kopp (2013) lassen dabei die Vermutung aufkommen, dass es sich bei besonders reputablen Quellen vorrangig um deutschsprachige Monografien handelt: Von den 45 aufgelisteten Werken mit der höchsten Zitationshäufigkeit sind 37 deutsch- und

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

nur acht englischsprachig; 35 Publikationen sind Monografien, sieben Zeitschriftenartikel und drei Sammelbandbeiträge. Diese formalen Texteigenschaften werden allerdings weder ausgewiesen noch gesondert untersucht. So liefern die Autoren zwar eine gute Übersicht über die meistzitierten Werke der beiden Zeitschriften, jedoch bleiben die Fragen nach einer Internationalisierung und Journalisierung des Zitationsverhaltens der Fachgesellschaft im Zeitverlauf sowie nach der Bedeutung mehrfach zitierter Quellen in diesem Rahmen weiter offen.

4. Forschungsfragen und Hypothesen

Vor dem Hintergrund des Forschungsstandes wird nun das eingangs formulierte Erkenntnisinteresse, wie sich das Zitationsverhalten der deutschen Kommunikationswissenschaft zwischen 1963 und 2012 verändert hat, in konkrete Forschungsfragen überführt und es werden entsprechende Hypothesen gebildet. Die erste Forschungsfrage richtet sich dabei auf die beiden oben beschriebenen Thesen einer Internationalisierung und einer Journalisierung der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft. Dabei fokussieren wir zunächst, inwiefern sich diese Tendenzen in den untersuchten Artikeln widerspiegeln, fragen also jeweils nach der passiven Dimension dieser Entwicklungen:

F1: Wie hat sich das Zitationsverhalten hinsichtlich der Berücksichtigung von Zeitschriftenartikeln und englischen Quellen in den untersuchten Artikeln zwischen 1963 und 2012 verändert?

Die bisherigen Studien zur rezeptiven *Internationalisierung* des Fachs (Brosius & Haas, 2009; Eberwein & Pöttker, 2006; Potthoff & Weischenberg, 2014) lassen keine direkten Rückschlüsse auf eine konkrete Entwicklung über diesen Zeitraum zu. Sie deuten allerdings darauf hin, dass die Zitation englischsprachiger Zeitschriftenartikel zugenommen hat, während fremdsprachige Monografien und Sammelbände nach wie vor nur wenig zitiert werden. Zudem ist mit einem starken Fokus auf deutsch- und englischsprachige Literatur zu rechnen, sonstige fremdsprachige Literatur müsste der Kritik von Schönbach (2004) und Döveling (2010) zufolge eher eine marginale Rolle spielen. Wir kommen hier entsprechend zu den folgenden Hypothesen:

H1a: Von 1963 bis 2012 hat der Anteil der Verweise auf englischsprachige Quellen in den untersuchten Artikeln zugenommen.

Dass die Fachzeitschrift den Ergebnissen von Brosius und Haas (2009) sowie von Potthoff und Weischenberg (2014) zufolge die zur Zeit am häufigsten zitierte Publikationsform zu sein scheint, soll in der nächsten Hypothese als Anhaltspunkt für die These einer rezeptiven *Journalisierung* der Kommunikationswissenschaft genommen werden:

H1b: Von 1963 bis 2012 hat der Anteil der Verweise auf Fachzeitschriftenartikel in den untersuchten Artikeln zugenommen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Wie bereits erwähnt, gilt ein besonderes Interesse dieser Untersuchung den überdurchschnittlich *reputablen Quellen*, die als zentrale Referenzen im kommunikationswissenschaftlichen Fachdiskurs mehrfach zitiert werden. Die Annahmen zur Internationalisierung und Journalisierung des Faches müssen sich auch an ihnen bewähren. Daher fokussieren wir im zweiten Schritt die Zitate und reformulieren die erste Forschungsfrage im Hinblick auf die Unterscheidung von einfach und mehrfach zitierten Quellen:

F2: Wie hat sich das Zitationsverhalten hinsichtlich der Berücksichtigung von Zeitschriftenartikeln und englischen Quellen bei einfach zitierten und mehrfach zitierten Quellen zwischen 1963 und 2012 verändert?

Aus dem bisherigen Forschungsstand lassen sich nur schwer überzeugende Hypothesen bezüglich einfach und mehrfach zitierter Quellen ableiten. Mit der Studie von Potthoff und Kopp (2013) kann zwar vermutet werden, dass es sich bei mehrfach zitierten Publikationen vor allem um deutschsprachige Monografien handelt, belastbare Schlüsse über die Entwicklung überdurchschnittlich reputabler Quellen im Zeitverlauf lassen sich daraus jedoch nicht ziehen. Aus diesem Grund gehen wir bei der Formulierung der Hypothesen davon aus, dass sich eine Internationalisierung und Journalisierung des Zitationsverhaltens sowohl bei einfach als auch bei mehrfach zitierten Quellen zeigen müsste:

H2a: Von 1963 bis 2012 sind die einfach zitierten Quellen zunehmend englischsprachig.

H2b: Von 1963 bis 2012 sind die mehrfach zitierten Quellen zunehmend englischsprachig.

H2c: Von 1963 bis 2012 sind die einfach zitierten Quellen zunehmend Artikel aus Fachzeitschriften.

H2d: Von 1963 bis 2012 sind die mehrfach zitierten Quellen zunehmend Artikel aus Fachzeitschriften.

5. Methode

5.1 Stichprobe

Für die vorliegende Untersuchung wurden mit der *Publizistik* und mit *M&K/RuF* die zwei wichtigsten Fachzeitschriften der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft in den Blick genommen. Bei der Auswahl dieser beiden Titel folgen wir der Argumentation von Brosius und Haas (2009, S. 172-173), die ausführlich dargelegt haben, warum diese beiden Zeitschriften für selbstreflexive Untersuchungen der kommunikationswissenschaftlichen Fachöffentlichkeit sehr gut geeignet sind (eindeutige Zuordnung zum Fach, thematische Offenheit, Sichtbarkeit, Qualitätskontrolle, Reputation etc.). Als Auswahleinheiten dienten die in diesen beiden Zeitschriften publizierten Artikel aus den Jahren 1963 bis 2012; wobei nur die in den gleichnamigen Kategorien aufgeführten Aufsätze, Abhandlungen

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

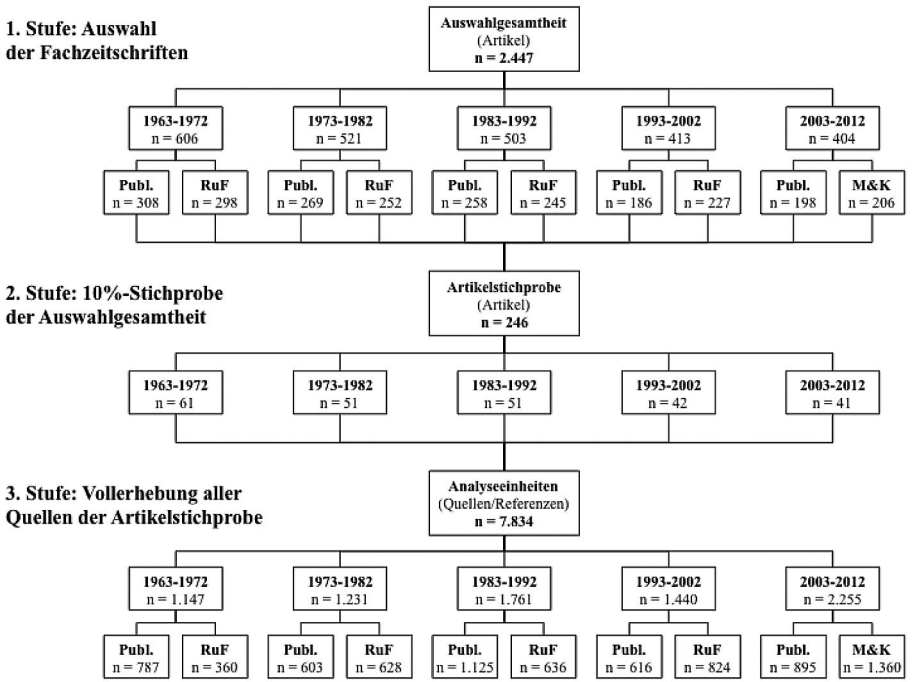
und Berichte (auch Kurzbeiträge und -berichte), Essays, Reihenbeiträge, Forschungsnotizen und Diskussionsbeiträge (Anmerkungen, Repliken, Antworten, Forum, Kolumnen) sowie die entsprechenden Artikel in den Festschriften und Themenheften berücksichtigt wurden. Nicht miteinbezogen wurden hingegen die monografischen Sonder- und Jubiläumsbände sowie die Beiträge in allen übrigen Artikelkategorien.

Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, wurden im gewählten Untersuchungszeitraum insgesamt 2 447 Artikel publiziert, die diesen Auswahlkriterien entsprechen (1. Stufe). Davon entfallen 1 219 Artikel auf die *Publizistik* und 1 228 Artikel auf *M&K/RuF*. Ein Blick auf die Verteilung der Artikel über die fünf untersuchten Jahrzehnte macht deutlich, dass ihre Anzahl über die Jahre kontinuierlich abgenommen hat. Das wird auch durch die Ergebnisse von Brosius und Haas (2009) gestützt: Der durchschnittliche Seitenumfang eines Zeitschriftenartikels ist von knapp 14 Seiten in den 1980er Jahren auf knapp 20 Seiten im vergangenen Jahrzehnt angestiegen, während der Heftumfang konstant geblieben ist (S. 174-175).

Da sich das Erkenntnisinteresse der Untersuchung auf das Zitationsverhalten richtet, bilden sowohl Artikel als auch Zitate die Analyseeinheiten. Aus forschungsökonomischen Gründen wurde dazu aus der Auswahlgesamtheit der 2 447 Artikel getrennt nach Fachzeitschrift für jedes Jahrzehnt eine zehnprozentige Zufallsstichprobe gezogen (2. Stufe). Auf diese Weise wurde den beschriebenen Schwankungen bei der Anzahl der veröffentlichten Artikel über die Zeit Rechnung getragen. Von 246 ausgewählten Artikeln wurden alle Referenzen berücksichtigt (3. Stufe). Demzufolge handelt es sich also um eine nach Zeitschrift und Jahrzehnt proportional geschichtete Klumpenstichprobe.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Abbildung 1: Übersicht über Auswahlgesamtheit, Artikelstichprobe und Analyseeinheiten



Quelle: Eigene Darstellung

5.2 Codierung und Reliabilitätstest

Codiert wurden für alle Referenzen bzw. Quellen die Variablen *Jahr* der Veröffentlichung, *Titel* und *Sprache* der Quelle, *Name* der Autorinnen und Autoren sowie die *Form* der Publikation (Monografie, Fachzeitschriftenartikel, Sammelband etc.). Referenzen auf Medienbeiträge (z. B. Zeitungsartikel, Filme, Radiosendungen, Blogs etc.) und Rechtstexte (Gesetze, Urteile, Kommentare etc.) wurden bei der Codierung der *Form* zwar erfasst, aber nicht vollständig codiert, da sich das Forschungsinteresse auf wissenschaftliche Publikationen beschränkt und viele der oben genannten Variablen im Regelfall gar nicht mit angegeben wurden. Nicht codiert wurden zudem unklare Referenzen wie zum Beispiel ‚Brief an den Autor', ‚Mitteilung von XY' oder ‚Gespräch mit XY'. Die Kontexteinheit bildete der Artikel, in dem die Referenz aufgeführt wurde. Alle Codierungen wurden von den Verfassern durchgeführt.

Das theoretisch entwickelte Codeschema wurde zuerst anhand von drei Artikeln aus den Jahren 2000 bis 2002 geprüft und überarbeitet sowie anschließend auf Intercoder-Reliabilität hin getestet. Dazu wurde aus der zehnprozentigen Artikelstichprobe eine zufällige Auswahl von je drei Artikeln pro Jahrzehnt und Zeitschrift vorgenommen, sodass im Rahmen des Reliabilitätstests für jedes Jahrzehnt sechs und für jede Zeitschrift insgesamt 15 Artikel und ihre insgesamt 774 zitier-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ten Quellen codiert wurden (Lombard, Snyder-Duch, & Bracken, 2002). Die ermittelten Intercoder-Reliabilitäten (Krippendorff's Alpha) für die relevanten Variablen *Jahr* (0,97), *Titel* (0,95) *Sprache* (0,98) und *Form* (0,88) waren sehr zufriedenstellend. Die getesteten Artikel wurden anschließend wieder in die Ausgangsstichprobe zurückgelegt.

5.3 Datenbereinigung

Im Anschluss an die Codierung wurden die ermittelten Werke halbautomatisch mithilfe von Google Refine[2] einer umfänglichen Datenbereinigung unterzogen. Zum einen wurden nicht genannte Angaben nachrecherchiert (z. B. Vornamen einzelner Autoren), zum anderen musste sichergestellt werden, dass dieselben Werke auch immer als solche erkannt wurden. Dazu wurden unter anderem Rechtschreibfehler korrigiert oder verschiedene Auflagen über den jeweils ältesten Erscheinungstermin vereinheitlicht. Auf diese Weise wurden von den ursprünglich 8 014 identifizierten Quellen 180 wieder entfernt, so dass für den gesamten Untersuchungszeitraum 7 834 zitierte Quellen vorlagen (siehe Abbildung 1). Nach Ausschluss der Beiträge, die nicht dem Forschungsinteresse entsprachen (Medienbeiträge, Rechtstexte etc.), blieben 6 710 zitierte wissenschaftliche Beiträge übrig. 960 Quellen waren dabei Mehrfachzitationen und 5 750 einfach zitierte Quellen. Von den mehrfach zitierten Quellen wurden 134 zweimal, 277 dreimal, 43 viermal, zehn viermal, acht fünfmal, drei sechsmal, eine siebenmal, zwei achtmal und zwei elfmal in den ausgewählten Artikeln zitiert.

6. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Zitationsanalyse lassen sich auf zwei Ebenen auswerten: Zum einen können Aussagen über die untersuchten Artikel getroffen werden, beispielsweise ob der Anteil der englischsprachigen Quellen pro Artikel im Zeitverlauf zugenommen hat (Kapitel 6.1). Zum anderen lassen sich die zitierten Quellen selbst betrachten, wobei hier insbesondere die Unterscheidung zwischen einfach und mehrfach zitierten Quellen interessiert (Kapitel 6.2). Zunächst wurden eine Reihe Kruskal-Wallis-Tests gerechnet, um die Unterschiede in der Sprache und Form der zitierten Quellen zwischen *Publizistik* und *M&K/RuF* zu betrachten. Da wir bei den mehrfach zitierten Quellen keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Zeitschriften feststellen konnten, werden sie in der Ergebnisdarstellung auch nicht getrennt betrachtet. Stattdessen werden zunächst die deskriptiven Ergebnisse auf Artikel- und Quellenebene vorgestellt und anschließend für den Gesamtzeitraum sowie für die einzelnen Jahrzehnte separate Poisson-Regressionen gerechnet (Kapitel 6.3).[3]

2 Google Refine ist ein kostenfreies Online-Tool, das hilft, ähnliche aber nicht identische Daten zu identifizieren, und deshalb äußerst nützlich bei der Datenbereinigung ist. Weitere Informationen: http://code.google.com/p/google-refine/

3 Die Autoren danken Dr. Jens Vogelgesang für die methodische Beratung bei der Entstehung der Forschungsarbeit.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

6.1 Publikationsform und Sprache der zitierten Quellen

Zur Überprüfung der Hypothese zur Internationalisierung des Faches wurde zunächst die *Sprache* der zitierten Quellen aggregiert auf Artikelebene ausgewertet. Das heißt, es wurde untersucht, welchen durchschnittlichen Anteil englischsprachige Quellen in den Artikeln eines Jahrzehnts ausmachen. Dabei zeigte sich, dass der Anteil der zitierten englischsprachigen Quellen über die fünf Jahrzehnte tatsächlich zugenommen hat: Während es in den ersten beiden Jahrzehnten noch nicht üblich war, englischsprachige Quellen zu zitieren, stieg der Anteil an englischsprachigen Referenzen im dritten Jahrzehnt zwischen 1983 und 1992 sowie noch einmal zwischen 2003 und 2012 stark an und erreichte schließlich 47 Prozent (siehe Tabelle 1). Die Anteilsunterschiede zwischen den Jahrzehnten erwiesen sich dabei als signifikant (Chi-Quadrat = 36,512; df = 4; $p \leq .01$).[4] Damit können wir Hypothese H1a (Zunahme von Verweisen auf englischsprachige Quellen) vorläufig beibehalten: Zwischen 1963 und 2012, vor allem aber im letzten Jahrzehnt, hat sich die deutschsprachige Kommunikationswissenschaft zumindest rezeptiv erheblich internationalisiert. Wie Schönbach (2004) und Döveling (2010) bereits kritisierten, beschränkt sich dieser Trend jedoch ausschließlich auf englischsprachige Literatur. Andere fremdsprachige Quellen spielen den ganzen Untersuchungszeitraum über für die Internationalisierung so gut wie keine Rolle.

Tabelle 1: Verweise auf englischsprachige Quellen pro Artikel (n=220)*, Median

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Englischsprachige Quellen pro Artikel	–	2%	15%	14%	47%	14%
Deutschsprachige Quellen pro Artikel	100%	91%	76%	84%	52%	80%
Sonstige	–	–	–	–	–	–
Gesamt**	100%	93%	91%	98%	99%	94%

*26 Artikel enthielten entweder gar keine Zitationen oder verwiesen nur auf Zeitungsartikel und / oder Rechtstexte. Sie wurden von dieser Analyse ausgeschlossen.
**Da hier der Median ausgegeben wird, werden insgesamt nicht immer 100% erreicht.

Betrachtet man die *Publikationsform* der zitierten Quellen, ebenfalls aggregiert auf Artikelebene, zeigt sich, dass der Anteil der zitierten Fachzeitschriften insgesamt von 17 Prozent im ersten Jahrzehnt auf 39 Prozent im letzten Jahrzehnt zugenommen hat, mit einer kleinen Schwankung zwischen 1993 und 2002 (siehe Tabelle 1). Die Unterschiede zwischen den Jahrzehnten sind auch hier signifikant (Chi-Quadrat = 24,737; df = 4; $p \leq .01$), sodass wir – abgesehen von der Sonderstellung des Jahrzehnts zwischen 1993 und 2002 – auch Hypothese H1b (Zunahme von Verweisen auf Fachzeitschriften) beibehalten können. Im Anschluss an Brosius und Haas (2009, S. 198-188) lässt sich dieser Anstieg als Indikator für

4 Bei allen Vergleichen auf Artikelebene war der Test auf Varianzhomogenität signifikant, es muss also von Varianzinhomogenität ausgegangen werden. Aus diesem Grund werden jeweils die gegen Varianzinhomogenität robusten Medianwerte und der Kruskal-Wallis-Test berichtet.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

eine zunehmende Professionalisierung der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft interpretieren.

Die Monografie scheint im Laufe des Untersuchungszeitraums dagegen an rezeptiver Relevanz verloren zu haben: Machte sie zwischen 1963 und 1972 mit durchschnittlich 47 Prozent fast die Hälfte der in einem Artikel zitierten Quellen aus, so waren es zwischen 2003 und 2012 nur noch 25 Prozent (Chi-Quadrat = 15,706; df = 4; $p \leq .01$; siehe Tabelle 2). Eine Ausnahme bildet auch hier wieder das Jahrzehnt zwischen 1993 und 2002, in dem die Monografie mit einem Anteil von 36 Prozent vorrübergehend wieder wichtigste Publikationsform war. Dieser Befund bekräftigt unter anderem die Ergebnisse von Eberwein und Pöttker (2006) sowie von Potthoff und Weischenberg (2014), die in ihren Untersuchungen ebenfalls einen Relevanzverlust der Monografien feststellten. Auch der Bedeutungszuwachs von Sammelbänden, auf den diese Autoren hinwiesen, spiegelt sich in unseren Ergebnissen wider: Der Anteil der Sammelbandreferenzen stieg von fünf Prozent aller in einem Artikel zitierten Quellen zwischen 1963 und 1972 auf 21 Prozent zwischen 2003 und 2012 an (Chi-Quadrat = 30,999; df = 4; $p \leq .01$). Es ist wahrscheinlich, dass sowohl die Zunahme der Rezensionen als auch die Zunahme der Zitationen auf einen Anstieg produzierter Sammelbände zurückzuführen sind. Nichtsdestotrotz kann neben der beschriebenen Journalisierung des Zitationsverhaltens auch von der Etablierung des Sammelbands als eine zentrale Publikationsform für die deutschsprachige Kommunikationswissenschaft gesprochen werden.

Tabelle 2: Verweise auf Fachzeitschriftenartikel, Monografien und Sammelbandbeiträge pro Artikel (n=220*), Median

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Zeitschriftenartikel pro Artikel	17%	27%	34%	22%	39%	29%
Monografien pro Artikel	47%	30%	28%	36%	25%	32%
Sammelbandbeiträge pro Artikel	5%	12%	11%	20%	22%	16%
Sonstige	9%	22%	27%	14%	13%	13%
Gesamt**	78%	91%	100%	92%	99%	90%

*26 Artikel enthielten entweder gar keine Zitationen oder verwiesen nur auf Zeitungsartikel und / oder Rechtstexte. Sie wurden von dieser Analyse ausgeschlossen.
**Da hier der Median ausgegeben wird, werden insgesamt nicht immer 100% erreicht.

6.2 Einfach und mehrfach zitierten Quellen

Um die Entwicklung besonders reputabler Quellen nachzeichnen zu können, wurde in der Auswertung zwischen einfach und mehrfach zitierten Quellen unterschieden und deren Entwicklung jeweils noch einmal gesondert in den Blick genommen. Eine Quelle wurde dann als mehrfach zitiert eingestuft, wenn sie im gesamten Zeitraum in zwei oder mehr Artikeln zitiert wurde.[5] Dabei zeigt sich,

5 Da eine Quelle dann als mehrfachzitiert gilt, wenn sie in den untersuchten 50 Jahren mindestens zwei Mal zitiert wurde, ist diese Attribuierung stark vom Untersuchungszeitraum abhängig.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

dass, wie vor dem Hintergrund der bisherigen Ergebnisse zu erwarten war, der Anteil der einfach zitierten englischsprachigen Quellen im Zeitverlauf insgesamt zu- und der Anteil der einfach zitierten deutschsprachigen Quellen insgesamt abgenommen hat: Waren es zwischen 1963 und 1972 insgesamt nur 24 Prozent englischsprachige Quellen, ist der Anteil – mit der Ausnahme zwischen 1993 und 2002 – auf 47 Prozent von 2003 und 2012 angestiegen (Chi-Quadrat = 322,462; df = 4; $p \leq .01$). Daher können wir H2a (Zunahme einfach zitierter englischsprachiger Quellen) vorläufig beibehalten (siehe Tabelle 3). Sonstige fremdsprachige Quellen machen wieder nur einen sehr geringen Anteil aus.

Tabelle 3: Einfach zitierte englisch- und deutschsprachige Quellen, n=5 750, relative Häufigkeiten

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Einfach zitierte Quellen, n=5.750						
Englischsprachige Quellen	24%	23%	37%	20%	47%	33%
Deutschsprachige Quellen	71%	72%	60%	79%	53%	65%
Sonstige	5%	4%	3%	2%	–	2%
Gesamt*	100%	99%	100%	101%	101%	100%

*Abweichungen von 100% sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

Hingegen ergibt sich bei den mehrfach zitierten Quellen ein anderes Bild: Hier lag der Anteil der englischsprachigen Quellen im ersten Jahrzehnt mit 37 Prozent höher als im letzten Jahrzehnt (26 %). Den höchsten Anteil machten mehrfach zitierte englischsprachige Quellen mit 48 Prozent im Jahrzehnt zwischen 1983 und 1992 aus (Chi-Quadrat = 54,545; df = 4; $p \leq .01$; siehe Tabelle 4). Insgesamt ergibt sich bei den mehrfachzitierten Quellen jedoch kein einheitliches Bild: Englisch- und deutschsprachige Quellen wurden mal mehr, mal weniger mehrfach zitiert, wobei deutschsprachige Quellen mit einem Anteil von 69 Prozent insgesamt deutlich überwiegen. Eine konstante Entwicklung ist in beiden Fällen nicht beobachtbar, weshalb wir H2b (Zunahme mehrfach zitierter englischsprachiger Quellen) verwerfen müssen. Wie schon bei den einfach zitierten Quellen spielen sonstige fremdsprachige Texte auch hier so gut wie keine Rolle. Aus diesem Grund werden sie auch aus der weiteren Analyse ausgeschlossen und nicht mehr separat besprochen.

Tabelle 4: Mehrfach zitierte englisch- und deutschsprachige Quellen, n=960, relative Häufigkeiten

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Mehrfach zitierte Quellen, n=960						
Englischsprachige Quellen	37%	25%	48%	19%	26%	30%
Deutschsprachige Quellen	60%	75%	51%	81%	74%	69%
Sonstige	3%	–	1%	–	–	1%
Gesamt*	100%	100%	100%	101%	100%	100%

* Abweichungen von 100% sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Betrachtet man die Publikationsform der einfach und mehrfach zitierten Quellen, macht sich ebenfalls ein großer Unterschied zwischen den beiden Quellentypen bemerkbar. Die Anzahl der Fachzeitschriftenartikel stieg im Falle der einfach zitierten Quellen – wieder mit Ausnahme der Zeit zwischen 1993 und 2002 – von 25 Prozent im ersten Jahrzehnt auf 38 Prozent zwischen 2003 und 2012 an (siehe Tabelle 5), weshalb wir H2c (Zunahme einfach zitierter Fachzeitschriftenartikel) wie vermutet beibehalten können. Auch im Falle der einfach zitierten Monografien und Sammelbände wiederholen sich die bisherigen Ergebnisse: In den letzten 50 Jahren hat sich der Anteil an einfach zitierten Monografien von 46 Prozent im ersten Jahrzehnt auf 23 Prozent im letzten Jahrzehnt halbiert; wobei diese Entwicklung in den zwei Jahrzehnten zwischen 1983 und 2002 unterbrochen wurde; im Falle der einfach zitierten Sammelbandbeiträge nahm der Anteil von 14 Prozent im ersten Jahrzehnt bis zu 26 Prozent im letzten Jahrzehnt zu (Chi-Quadrat = 56,380; df = 12; $p \leq .01$).

Tabelle 5: Form der einfach zitierte Quellen, n=5 750, relative Häufigkeiten

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Einfach zitierte Quellen, n=5.750						
Fachzeitschrift	25%	32%	35%	25%	38%	32%
Monografie	46%	28%	33%	33%	23%	31%
Sammelbandbeitrag	14%	16%	16%	25%	25%	21%
Sonstige	16%	24%	17%	18%	12%	16%
Gesamt	101%*	100%	101%*	101%*	98%*	100%

* Abweichungen von 100% sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

Nimmt man nun die mehrfach zitierten Quellen in den Blick (siehe Tabelle 6), zeichnet sich auch hier wieder eine andere Entwicklung ab: So stieg der Anteil mehrfach zitierter Fachzeitschriftenartikel zwar von 15 Prozent im ersten Jahrzehnt bis zu 43 Prozent zwischen 1983 und 1992, ging dann aber wieder zurück bis zu 28 Prozent im letzten Jahrzehnt. Der Anteil mehrfach zitierter Monografien war hingegen mit 69 Prozent im ersten Jahrzehnt sehr hoch, sank zwischen 1983 und 1992 auf 43 Prozent ab, stieg dann wieder an und betrug im letzten Jahrzehnt immerhin 52 Prozent. Einen ähnlichen Verlauf beschreibt der Anteil mehrfach zitierter Sammelbände, die mit sieben bis 15 Prozent jedoch eine wesentlich kleinere Rolle spielen als bei den einfach zitierten Quellen. So lässt sich ebenso wie bei der Internationalisierung auch im Falle der Publikationsform kein Muster erkennen, H2d (Zunahme mehrfach zitierter Fachzeitschriften) kann dementsprechend verworfen werden.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Tabelle 6: Form der mehrfach zitierten Quellen, n=960, relative Häufigkeiten

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012	Gesamt
Mehrfach zitierte Quellen, n=960						
Fachzeitschrift	15%	34%	43%	22%	28%	29%
Monografie	69%	49%	43%	66%	52%	55%
Sammelbandbeitrag	10%	10%	7%	8%	15%	10%
Sonstige	6%	7%	8%	5%	5%	6%
Gesamt	100%	100%	101%*	101%*	100%	100%

* Abweichungen von 100% sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

Festhalten lässt sich also, dass sich das Zitationsverhalten der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft zwischen 1963 und 2012 zunehmend internationalisiert und vermehrt auf Beiträge in Fachzeitschriften fokussiert hat. Für besonders reputable Publikationen des Fachs, die wir anhand mehrfacher Zitation identifiziert haben, ist ein solcher Trend jedoch nicht feststellbar. Bei ihnen handelt es sich über den ganzen Zeitraum hinweg eher um deutschsprachige Monografien – ein Befund, der sich mit den impliziten Ergebnissen von Potthoff und Kopp (2013) deckt (siehe Kapitel 3.2).

6.3 Welche Quellen werden mehrfach zitiert?

Um sicherzustellen, dass die Unterschiede zwischen einfach und mehrfach zitierten Quellen unter anderem auch auf die Publikationsform und -sprache zurückgeführt werden können, wurde dieser Zusammenhang mit Hilfe eines Regressionsmodells überprüft. Aufgrund der besonderen Datenstruktur (viele einfach zitierte Quellen, wenige mehrfach zitierte Quellen) wurde eine Poisson-Regression gerechnet (Gardner, Mulvey, & Shaw, 1995), wobei die Sprache und Publikationsform als Prädiktoren dienten. Im vorliegenden Fall bedeutet dies, dass die abhängige Variable aus Zähldaten (bestimmte Ereignisse kommen in einem Zeitraum in einer bestimmten Anzahl vor) besteht und die Poisson-Regression den Logarithmus der erwarteten Zähldaten als eine Funktion aus den unabhängigen Variablen modelliert. Die Interpretation der Poisson-Regression erfolgt daher wie folgt: Für die Veränderung um eine Einheit in der unabhängigen Variable verändert sich die Differenz der Logs der erwarteten Zähldaten um den entsprechenden Regressionskoeffizienten – wenn alle anderen Prädiktoren konstant gehalten werden. Durch das exponentieren der Prädiktoren exp(log(y)) erhält man Incidence Rate Ratios (IRR)[6], die im Folgenden immer mit ausgewiesen werden. Zusätzlich wurden alle Samples (Gesamtzeitraum und einzelne Jahrzehnte) auf mögliche Interaktionseffekte zwischen Sprache und Form der Publikation hin geprüft. Dabei erwies sich jedoch keiner der Interaktionseffekte als signifikant, weshalb sie aus der

6 Die IRR gibt in diesem Fall an, wie hoch die Chance ist, dass ein Artikel zitiert wird. Bei einem IRR < 1 ist die Chance niedriger und bei einem IRR > 1 höher als bei anderen Artikeln.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

weiteren Analyse ausgeschlossen werden. Eine Überstreuung („overdispersion“)[7] war für keines der fünf Jahrzehnte feststellbar. Alle signifikanten Ergebnisse werden wie folgt ausgewiesen: $p \leq .05$ = *, $p \leq .01$ = **.

Tabelle 7: Erklärung der Mehrfachzitationen Gesamtzeitraum

Modell Charakteristika	
N	6 230
Pearson /df	2,29
Modell-Parameter Poisson	**IRR (SE)**
Konstanter Term	1.06 (,13)**
Englisch	,92(,07)
Fachzeitschrift	10,18(,19)**
Monografie	68,03(,14)**
Sammelband	1,23(,17)
McFadden R^2	,05

Betrachten wir den gesamten Zeitraum (siehe Tabelle 7), können wir feststellen, dass Artikel aus Fachzeitschriften durchaus eine höhere Chance haben, mehrfach zitiert zu werden (IRR = 10,18; $p \leq .01$). Noch größer ist die Wahrscheinlichkeit allerdings für Quellen, die in Monografien erscheinen (IRR = 68,03; $p \leq .01$). Überraschenderweise konnten wir keinen signifikanten Effekt der Sprache feststellen. Allerdings könnten sich die deutlichen Unterschiede zwischen den Jahrzehnten hier gegenseitig ausgleichen. Aus diesem Grund wurde für jedes Jahrzehnt nochmal separat ein Modell gerechnet (siehe Tabelle 8). So werden Mehrfachzitationen bei der folgenden Regression ausschließlich in dem jeweiligen Jahrzehnt erklärt. Eine Quelle wurde demnach nur dann als mehrfach zitiert eingestuft, wenn sie in dem entsprechenden Jahrzehnt öfter zitiert wurde.

7 Wenn die beobachteten Zähldaten größere Varianzen haben als von dem Poisson-Modell erwartet, spricht man von Überstreuung (overdispersion; siehe Gardner, Mulvey, & Shaw, 1995 und Schwarz, 2013).

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Tabelle 8: Erklärung mehrfach zitierter Quellenverweise nach Jahrzehnten

	1963-1972	1973-1982	1983-1992	1993-2002	2003-2012
Modell-Charakteristika					
N	830	1 005	1 251	1 239	2 135
Pearson /df	2,13	1,82	2,02	1,92	2,00
Modell-Parameter Poisson IRR (SE)					
Konstanter Term	0,03 (,51)*	0,02 (,50)**	0,03 (,39)**	0,04 (,38)**	0,05 (,32)**
Englisch	2,48 (,27)**	0,54 (,55)	1,91 (,18)**	0,70 (,26)	0,40 (,19)**
Fachzeitschrift	0,96 (,63)	3,06 (,56)*	3,60 (,40)**	2,32 (,43)	1,49 (,36)
Monografie	2,86 (,52)*	5,93 (,53)**	3,42 (,40)**	5,00 (,39)**	3,63 (,33)**
Sammelband	1,25 (,65)	1,50 (,70)	1,21 (,52)	0,39 (,63)	1,15 (,71)
McFadden R^2	,05	,04	,04	,08	,06

Wie schon zuvor bei der Auswertung der mehrfach zitierten Quellen ergibt sich auch hier wieder ein recht uneinheitliches Bild: Englischsprachige Quellen haben im ersten (IRR = 2,48; $p \leq .01$) und dritten (IRR = 1,91; $p \leq .01$) Jahrzehnt eine höhere Chance mehrfach zitiert zu werden. Im letzten Jahrzehnt kehrt sich dieser Effekt allerdings um und englischsprachige Quellen haben eine deutlich schlechtere Chance mehrfach zitiert zu werden (IRR = 0,40; $p \leq .01$). Artikel aus Fachzeitschriften haben im zweiten (IRR = 3,06; $p \leq .05$) und dritten Jahrzehnt eine höhere Chance (IRR = 3,60; $p \leq .01$) mehrfach zitiert zu werden, für die anderen Jahrzehnte zeigt sich kein signifikantes Ergebnis. Monografien haben hingegen durch alle Jahrzehnte hinweg eine höhere Chance, zitiert zu werden. Das heißt beispielsweise für das letzte Jahrzehnt, dass vor allem deutsche Monografien eine höhere Chance hatten, mehrfach zitiert zu werden, während es im dritten Jahrzehnt englischsprachige Fachzeitschriftenartikel oder Monografien waren. Die erklärte Varianz ist hier zwar eher klein, dies lässt sich aber darauf zurückführen, dass in dieser Untersuchung ausschließlich formale Merkmale berücksichtigt und inhaltliche Kriterien außen vor gelassen wurden.

7. Zusammenfassung und Diskussion

In der vorliegenden Untersuchung wurden im Rahmen einer Zitationsanalyse von 246 Artikeln der beiden Fachzeitschriften *Publizistik* und *M&K/RuF* aus den Jahren 1963 bis 2012 die Hypothesen einer rezeptiven Internationalisierung des Faches sowie einer zunehmenden Relevanz von Fachzeitschriften auf ihren empirischen Gehalt überprüft. Bei diesen Hypothesen handelt es sich um weit verbreitete Annahmen der kommunikationswissenschaftlichen Selbstbeschreibung in Deutschland. Die Ergebnisse dieser Studie zeichnen jedoch ein eher uneinheitliches Bild: Zwar zeigt sich insgesamt tatsächlich eine starke Zunahme sowohl englischsprachiger Quellen als auch von Publikationen aus Fachzeitschriften, ins-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

besondere im letzten Jahrzehnt zwischen 2003 und 2012; bei einem gesonderten Blick auf die mehrfach zitierten und damit überdurchschnittlich reputablen Quellen konnte ein solcher Trend allerdings nicht nachgewiesen werden. Stattdessen zeigt sich, dass fast über den ganzen Untersuchungszeitraum insbesondere Monografien eine erhöhte Wahrscheinlichkeit hatten, mehrfach zitiert zu werden. Die mit einer Internationalisierung und Journalisierung verbundene Aussicht auf eine erhöhte Relevanz und Reputation der eigenen Arbeit, mit der im Rahmen der Evaluation wissenschaftlicher Leistungen häufig gerechnet wird, findet demnach zumindest im Zitationsverhalten der deutschsprachigen Fachgesellschaft selbst keine Entsprechung.

Bei der Suche nach einer möglichen Erklärung für diese Entwicklung könnte noch einmal auf die strukturbildende Rolle der Reputation verwiesen werden: Wie beschrieben geht Luhmann (1990) davon aus, dass insbesondere diejenigen Publikationen mit Reputation belohnt werden, „die anderen die Chance geben, an sie anknüpfend ebenfalls Reputation zu erwerben" (S. 250). Konkret veranschlagt er diesen Reputationsvorteil vor allem für die Theorie- und Methodenentwicklung, was durch die Ergebnisse von Potthoff und Kopp (2013) durchaus gestützt wird: Der überwiegende Teil der dort gelisteten 50 meistzitierten Werke der Kommunikationswissenschaft besteht aus theoretischen Grundlagenwerken. Mit Stichweh (1987) ließe sich dies damit erklären, „daß die Anschlußfähigkeit von Elementarereignissen in der Wissenschaft zunehmend von Theorie abhängt" (S. 457), da die „Frage der Wahrheit oder Unwahrheit einer Tatsachenbehauptung [immer] mit relevanten Folgen in der Wissenschaft verknüpft" (S. 456) sein müsse und dies eben nur „mittels Integration dieses Wissenselements/dieser Tatsachenbehauptung in die Wissenschaft über Theorie" (ebd.) möglich sei. Die hier offen gelegte Diskrepanz zwischen dem eindeutigen Trend der Internationalisierung und Journalisierung des Zitierverhaltens der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft insgesamt und der gleichzeitig konstant höheren Reputation für Monografien würde demzufolge darauf hinweisen, dass der Anschluss an die überwiegend deutschen und in monografischer Form publizierten Grundlagenwerke offenbar noch immer den höchsten Reputationsgewinn verspricht.

Welche Konsequenzen könnte es nun haben, wenn sich ein Fach einerseits um eine aktive und rezeptive Internationalisierung und Journalisierung seiner Publikationskultur bemüht, die inhaltlichen Anschlüsse jedoch vor allem über Monografien hergestellt werden? Vor dem Hintergrund einer Unterscheidung zwischen der Selektion und der Stabilisierung wissenschaftlichen Wissens ist eine solche funktionale Trennung zwischen verschiedenen Publikationsformen durchaus sinnvoll, für Luhmann ist sie sogar ein Indikator für den „Reifegrad einer Disziplin" (1990, S. 588): Während die Selektion in Form von kurzlebigen, nur randständig beachteten, wenig zitierten und deshalb auch schnell vergessenen Aufsätzen zum Beispiel in Sammelbänden oder Fachzeitschriften vorgenommen werde, stabilisiere sich dieses selektierte, für die weitere Forschung relevante Wissen in der monografischen Form von Handbüchern, Einführungs- und Übersichtsbänden oder Doktorarbeiten. Die starke Stellung der Monografie könnte also als Anzeichen für eine zunehmende Selbstständigkeit und Professionalisierung der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft gewertet werden, sofern sie das Ergebnis einer

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

sich entwickelnden Grundlagenarbeit und Kanonbildung wäre. Dies allerdings bleibt noch zu prüfen.

Andererseits könnte die forschungspolitische und karrierestrategische Bevorzugung von Fachzeitschriften aber auch zu einer Hierarchisierung der Publikationsformen führen und damit deren funktionale Differenzierung abschwächen (Esposito, 2005, S. 172-175). Wenn sich beispielsweise die Veröffentlichung von Aufsätzen dem so genannten „Kaskadenmodell" (Brosius, 2008) zufolge vorrangig an der Reputation statt an der thematischen Spezialisierung einer Fachzeitschrift ausrichtet und sich der Sammelband dadurch zu einem Sammelbecken für nicht anderweitig unterzubringende Texte entwickelt, könnte dies eine Fragmentierung der fachlichen Wissenskommunikation zur Folge haben (Schimank, 2010, S. 237; Koenen, 2005, S. 90-93). Die von Eberwein und Pöttker (2006) und auch in der vorliegenden Studie beobachtete rezeptive ‚Karriere' des Sammelbands wäre in diesem Zusammenhang ein Indikator bzw. ein Nebenprodukt einer zunehmenden Fokussierung auf das Aufsatzformat in unserem Fach; auch wenn – oder gerade weil – die Zahl der einschlägigen Fachzeitschriften in den vergangenen Jahrzehnten kaum zugenommen hat. In Kombination mit der erwähnten Geringschätzung des Sammelbands bei der Leistungsevaluation könnte dies zu einem Qualitätsverlust bei der Vermittlung kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse führen. Denn je geringer die mit dieser rezeptiv offenbar immer relevanter werdenden Publikationsform verbundenen Reputationserwartungen für die Autorinnen und Autoren, umso geringer auch ihr Ressourcenaufwand bei der Textproduktion. Das Problem der Funktionsverschiebung zwischen und innerhalb der unterschiedlichen Publikationsformen würde sich also vor allem dann verschärfen, wenn sich die Reputationsorientierung in der Darstellung wissenschaftlichen Wissens auch auf dessen Herstellung auswirken und so das funktional ausgerichtete Verhältnis von Wahrheit und Reputation aus dem Gleichgewicht gebracht würde (Esposito, 2005, S. 172). Aktive Internationalisierung und Journalisierung könnten dann zu einem Missverhältnis zwischen empirischer Forschung und weiterhin notwendiger Theoriearbeit führen; die evaluative Geringschätzung der Monografie hätte eine reduzierte Grundlagenarbeit und eine stagnierende Theorieentwicklung zur Folge. Ob eine solche Entwicklung für unser Fach zu befürchten ist, kann allerdings nur durch Studien zum Publikationsverhalten der Fachgesellschaft geklärt werden, wie sie auch von Donsbach et al. (2005, S. 71) bereits vorgeschlagen wurden.

In diesem Zusammenhang würden sich auch Folgestudien zum Selektionsprozess der jeweiligen Zitate und Verweise anbieten. Wie in Kapitel 3.1 beschrieben, ist die hier gewählte Form der Zitationsanalyse blind für die Gründe, warum bestimmte Quellen ausgewählt oder unberücksichtigt gelassen wurden. So berichtete beispielsweise Walter J. Schütz im Rahmen des Panels „Das Fachverständnis im Wandel" auf der 58. Jahrestagung der DGPuK im Mai 2013, dass er im Zuge seiner langjährigen Redaktionsarbeit für die *Publizistik* immer wieder in den Zitatenapparat der zur Publikation angenommenen Beiträge eingegriffen habe. Die Frage, nach welchen Kriterien Autoren, Editoren und Reviewer die Referenzen in den jeweiligen Texten auswählen, streichen oder ergänzen, könnte zum Beispiel

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

durch qualitative Interviews mit den beteiligten Personen oder im Zuge einer Analyse der entsprechenden Korrespondenzen untersucht werden.

Schließlich wirft auch die offenkundige Sonderstellung des Jahrzehnts 1993 bis 2002 fachhistorisch neue Fragen auf. In diesen Jahren stagnierte nicht nur die ansonsten ungebrochene Internationalisierung des Zitationsverhaltens, auch die rezeptive Journalisierung wurde zugunsten der Monografie geradezu umgekehrt. Dies könnte unter anderem auf die in dieser Zeit geführte Diskussion um Luhmanns Theorie sozialer Systeme und die damit einhergegangene intensive Theoriearbeit insbesondere im Bereich der Journalismus- und Öffentlichkeitstheorie zurückgeführt werden (Wendelin, 2008; 2012). Ebenso fällt die erste breitere Auseinandersetzung mit der Online-Kommunikation in diese Zeit (Donsbach et al., 2005, S. 55-56), sodass die beobachtete Sonderentwicklung auch das Ergebnis einer starken Fokussierung auf die Neuen Medien in monografischen Grundlagenwerken und deren verstärkter Zitation sein könnte. Auch an dieser Stelle sind weitere bibliometrische Studien, beispielsweise zu den behandelten Themen in den zitierten Quellen, sinnvoll.

Literatur

Altmeppen, K.-D., Franzetti, A., & Kössler, T. (2013). Das Fach Kommunikationswissenschaft. Vorschlag einer Systematisierung auf empirischer Grundlage. *Publizistik, 58*(1), 45-68. doi: 10.1007/s11616-012-0166-5

Altmeppen, K.-D., Weigel, J., & Gebhard, F. (2011). Forschungslandschaft Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ergebnisse der ersten Befragung zu den Forschungsleistungen des Faches. *Publizistik, 56*(4), 373-398. doi: 10.1007/s11616-011-0132-7

Arnold, A.-K. (2007). Ehre, wem Ehre gebührt. *Aviso,* (45), 6-7.

Borgman, C. L. (1989). Bibliometrics and Scholarly Communication: Editor's Introduction. *Communication Research, 16*(5), 583-599. doi: 10.1177/009365089016005002

Brooks, T. A. (1986). Evidence of complex citer motivations. *Journal of the American Society for Information Science, 37*(1), 34-36. doi: 10.1002/(SICI)1097-4571(198601)37:1<34::AID-ASI5>3.0.CO;2-0

Brosius, H.-B. (1994). Integrations- oder Einheitsfach? Die Publikationsaktivitäten von Autoren der Zeitschriften „Publizistik" und „Rundfunk und Fernsehen" 1983-1992. *Publizistik, 39*(1), 73-90.

Brosius, H.-B. (1998). Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Profil. Wer publiziert in „Publizistik" und „Rundfunk und Fernsehen"? *Rundfunk und Fernsehen, 46*(2-3), 333-347.

Brosius, H.-B. (2008). Kommentar zum Beitrag „Publish ... or perish ... or?" im „Aviso" Nr. 46. *Aviso,* (47), 14-15.

Brosius, H.-B., & Haas, A. (2009). Auf dem Weg zur Normalwissenschaft. Themen und Herkunft der Beiträge in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft. *Publizistik, 54*(2), 168-190. doi: 10.1007/s11616-009-0034-0

Case, D. O., & Higgins, G. M. (2000). How can we investigate citation behavior? A study of reasons for citing literature in communication. *Journal of the American Society for Information Science, 51*(7), 635-645. doi: 10.1002/(SICI)1097-4571(2000)51:7<635::AID-ASI6>3.0.CO;2-H

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Chang, T.-K., & Tai, Z. (2005). Mass communication research and the invisible college revisited: The changing landscape and emerging fronts in journalism-related studies. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 82*(3), 672-694. doi: 10.1177/107769900508200312

Crane, D. (1972). *Invisible colleges: Diffusion of knowledge in scientific communities*, Chicago, London: The University of Chicago Press.

Cronin, B. (1984). *The citation process: the role and significance of citations in scientific communication*. London: Taylor Graham.

DGPuK (2001). *Die Mediengesellschaft und ihre Wissenschaft. Herausforderungen für die Kommunikations- und Medienwissenschaft als akademische Disziplin.* Selbstverständnispapier der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK). Filderstadt.

DGPuK (2008). *Kommunikation und Medien in der Gesellschaft: Leistungen und Perspektiven der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Eckpunkte für das Selbstverständnis der Kommunikations- und Medienwissenschaft.* Selbstverständnispapier der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK). Lugano.

Döveling, K. (2010). Internationalität muss sich lohnen. Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? *Aviso,* (50), 19.

Dominick, J. R. (1997). Standpoint: Citation analysis of the journal of broadcasting & electronic media: Another perspective. *Journal of Broadcasting & Electronic Media, 41*(3), 427-438. doi: 10.1080/08838159709364417

Donsbach, W., Laub, T., Haas, A., & Brosius, H.-B. (2005). Anpassungsprozesse in der Kommunikationswissenschaft. Themen und Herkunft der Forschung in den Fachzeitschriften „Publizistik" und „Medien & Kommunikationswissenschaft". *Medien & Kommunikationswissenschaft, 53*(1), 46-72. doi: 10.5771/1615-634x-2005-1-46

Eberwein, T., & Pöttker, H. (2006). Die Entwicklung des publizistik- und kommunikationswissenschaftlichen Buchmarkts in der Bundesrepublik Deutschland. In C. Holtz-Bacha, A. Kutsch, W. R. Langenbucher, & K. Schönbach (Hrsg.), *50 Jahre Publizistik* (S. 47-72). Wiesbaden: VS Verlag.

Esposito, E. (2005). Die Darstellung der Wahrheit und ihre Probleme. *Soziale Systeme, 11*(1), 166-175.

Franck, G. (1998). *Ökonomie der Aufmerksamkeit. Ein Entwurf*. München, Wien: Carl Hanser.

Franck, G. (2005). *Mentaler Kapitalismus. Eine politische Ökonomie des Geistes*. Wien: Carl Hanser.

Fröhlich, G. (1999). Das Messen des leicht Meßbaren. Output-Indikatoren, Impact-Maße: Artefakte der Soziometrie? In J. Becker & W. Göhring (Hrsg.), *Kommunikation statt Markt: Zu einer alternativen Theorie der Informationsgesellschaft* (S. 27-38). GMD – Forschungszentrum Informationstechnik GmbH.

Gardner, W., Mulvey, E. P., & Shaw, E. C. (1995). Regression analyses of counts and rates: Poisson, overdispersed Poisson, and negative binomial models. *Psychological Bulletin*, *118*(3), 392-404. doi: 10.1037/0033-2909.118.3.392

Garfield, E. (1955). Citation Indexes for Science: A New Dimension in Documentation through Association of Ideas. *Science, 122*(3159), 108-111. doi: 10.1126/science.122.3159.108

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Garfield, E. (1964). Science Citation Index. A New Dimension in Indexing. *Science, 144*(3619), 649-654. doi: 10.1126/science.144.3619.649

Garfield, E. (1979). *Citation Indexing: Its Theory and Application in Science, Technology, and Humanities*. New York, Chichester, Brisbane, Toronto: John Wiley & Sons.

Gumbrecht, H. U. (2007). „Medienwissenschaft[en]" in internationaler Perspektive. Stanford.

Hanitzsch, T., & Altmeppen, K.-D. (2007). Über das Vergleichen: Komparative Forschung in deutschen kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften 1948-2005. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 55*(2), 185-203. doi: 10.5771/1615-634x-2007-2-185

Havemann, F., & Scharnhorst, A. (2010). Bibliometrische Netzwerke. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 799-823). Wiesbaden: VS Verlag.

Hohlfeld, R., & Neuberger, C. (1998). Profil, Grenzen und Standards der Kommunikationswissenschaft. Eine Inhaltsanalyse wissenschaftlicher Fachzeitschriften. *Rundfunk und Fernsehen, 46*(2-3), 313-332.

Huber, N. (2010). *Kommunikationswissenschaft als Beruf. Zum Selbstverständnis von Professoren des Faches im deutschsprachigen Raum*. Köln: Herbert von Halem.

Jakobs, E.-M. (1999). *Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns*. Tübingen: Niemayer.

Karmasin, M., Rath, M., & Thomaß, B. (Hrsg.) (2014). *Kommunikationswissenschaft als Integrationsdisziplin*. Wiesbaden: Springer VS.

Kent, K. E. M., & Rush, R. R. (1977). International communication as a field: A study of Journalism Quarterly citations. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 54*(3), 580-583. doi: 10.1177/107769907705400319

Kepplinger, H. M. (2007). Sachlich richtig. *Aviso,* (45), 8.

Kessler, M. M. (1963). Bibliographic coupling between scientific papers. *American Documentation, 14*(1), 10-25. doi: 10.1002/asi.5090140103

Koenen, E. J. (2005). Über die fast leere Mitte der Disziplin. SoziologInnen über Funktionen und Eigenwerte sozialwissenschaftlicher Zeitschriften. *Soziale Systeme, 11*(1), 83-103.

Kostoff, R. N. (1998). The use and misuse of citation analysis in research evaluation. *Scientometrics, 43*(1), 27-43. doi: 10.1007/BF02458392

Krotz, F., Keppler, A., Meyen, M., Neumann-Braun, K., & Wagner, U. (2012). Stellungnahme zum Beitrag „Zur Methodenausbildung in kommunikationswissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengängen". *Publizistik, 57*(1), 95-102. doi: 10.1007/s11616-011-0135-4

Lauf, E. (2001). „Publish or Perish?" Deutsche Kommunikationsforschung in internationalen Fachzeitschriften. *Publizistik, 46*(4), 369-382. doi: 10.1007/s11616-001-0119-x

Lazer, D., Mergel, I., & Friedman, A. (2009). Co-citation of prominent social network articles in sociology journals: The evolving canon. *Connections, 29*(1), 43-64.

Lievrouw, L. A. (1989). The invisible college reconsidered: Bibliometrics and the development of scientific communication theory. *Communication Research, 16*(5), 615-628. doi: 10.1177/009365089016005004

Lindsey, D. (1989). Using citation counts as a measure of quality in science measuring what's measurable rather than what's valid. *Scientometrics, 15*(3-4), 189-203. doi: 10.1007/BF02017198

Löblich, M. (2010). *Die empirisch-sozialwissenschaftliche Wende in der Publizistik- und Zeitungswissenschaft*. Köln: Herbert von Halem.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Löffelholz, M., & Quandt, T. (2003). *Die neue Kommunikationswissenschaft. Theorien, Themen und Berufsfelder im Internet-Zeitalter. Eine Einführung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Lombard, M., Snyder-Duch, J., & Bracken, C. C. (2002). Content analysis in mass communication: Assessment and reporting of intercoder reliability. *Human communication research*, *28*(4), 587-604. doi: 10.1111/j.1468-2958.2002.tb00826.x

Luhmann, N. (1968). Selbststeuerung der Wissenschaft. *Jahrbuch für Sozialwissenschaft, 19*(2), 147-170.

Luhmann, N. (1990). *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

MacRoberts, M. H., & MacRoberts, B. R. (1989). Problems of citation analysis: A critical review. *Journal of the American Society for Information Science, 40*(5), 342-349. doi: 10.1002/(SICI)1097-4571(198909)40:5<342::AID-ASI7>3.0.CO;2-U

Maletzke, G. (1984). Zur Forschungsstrategie in der Kommunikationswissenschaft. In G. Maletzke (Hrsg.), *Bausteine zur Kommunikationswissenschaft 1949-1984. Ausgewählte Aufsätze zu Problemen, Begriffen, Perspektiven* (S. 129-136). Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess.

Matthes, J., Kuhlmann, C., Gehrau, V., Jandura, O., Möhring, W., & Vogelgesang, J. (2011). Zur Methodenausbildung in kommunikationswissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengängen. Empfehlungen einer Kommission im Auftrag der Fachgruppe Methoden der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. *Publizistik, 56*(4), 461-481. doi: 10.1007/s11616-011-0133-6

Matthes, J., Kuhlmann, C., Gehrau, V., Jandura, O., Möhring, W., & Vogelgesang, J. (2012). Schwerpunkte ermöglichen – eine Antwort auf die Stellungnahme von Krotz, Keppler, Meyen, Neumann-Braun und Wagner. *Publizistik, 57*(2), 225-227. doi: 10.1007/s11616-012-0149-6

Merton, R. K. (1968). The Matthew effect in science. *Science, 159*(3810), 56-63.

Merton, R. K. (1988). The Matthew effect in science, II. Cumulative advantage and the symbolism of intellectual property. *ISIS, 79*(4), 606-623.

Meyen, M. (2007). Die „Jungtürken" der Kommunikationswissenschaft. Eine Kollektivbiographie. *Publizistik, 52*(3), 308-328. doi: 10.1007/s11616-007-0169-9

Meyen, M., & Löblich, M. (2007). *„Ich habe dieses Fach erfunden". Wie die Kommunikationswissenschaft an die deutschsprachigen Universitäten kam. 19 biografische Interviews*. Köln: Herbert von Halem.

Moed, H. F. (2005). *Citation analysis in research evaluation*. Dordrecht: Springer Netherlands.

Nacke, O. (1980). *Zitatenanalyse und verwandte Verfahren*. Bielefeld: IDIS.

Neuberger, C. (2009). „Stille Post" in der Kommunikationswissenschaft: Tradierungsfehler in der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit. In K. Merten (Hrsg.): *Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft: Festschrift für Joachim Westerbarkey* (S. 231-262). Wiesbaden: VS Verlag.

Noelle-Neumann, E. (1975). Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: ein Wissenschaftsbereich oder ein Themenkatalog? *Publizistik, 20*(3), 743-748.

Ohly, H. P. (2010). Zitationsanalyse: Beschreibung und Evaluation von Wissenschaft. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 785-797). Wiesbaden: VS Verlag.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Pasadeos, Y., & Renfro, B. (1992). A bibliometric analysis of Public Relations Research. *Journal of Public Relations Research, 4*(3), 167-187. doi: 10.1207/s1532754xjprr0403_03

Pasadeos, Y., Berger, B., & Renfro, B. (2010). Public relations as a maturing discipline: An update on research networks. Journal of Public Relations Research, 22(2), 136-158. doi: 10.1080/10627261003601390

Pasadeos, Y., Renfro, B., & Hanily, M. L. (1999). Influential authors and works of the public relations scholarly literature: A network of recent research. *Journal of Public Relations Research, 11*(1), 29-52. doi: 10.1207/s1532754xjprr1101_02

Popper, K. R. (1950). *The open society and its enemies*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Potthoff, M., & Kopp, S. (2013). Die meistbeachteten Autoren und Werke der Kommunikationswissenschaft. Ergebnis einer Zitationsanalyse von Aufsätzen in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft (1970-2010). *Publizistik, 58*(4), 347-366. doi: 10.1007/s11616-013-0185-x

Potthoff, M., & Weischenberg, S. (2014). Inspiration und Identität. Bibliometrische Befunde zur kommunikationswissenschaftlichen Fachgeschichte. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 62*(2), 257-275. doi: 10.5771/1615-634x-2014-2-257

van Raan, A. F. J. (2005). Fatal attraction: Conceptual and methodological problems in the ranking of universities by bibliometric methods. *Scientometrics, 62*(1), 133-143.

Reeves, B., & Borgman, C. L. (1983). A bibliometric evaluation of core journals in communication research. *Human Communication Research, 10*(1), 119-136. doi: 10.1111/j.1468-2958.1983.tb00007.x

Rice, R. E., Borgman, C. L., & Reeves, B. (1988). Citation networks of communication journals, 1977-1985. Cliques and positions, citations made and citations received. *Human Communication Research, 15*(2), 256-283. doi: 10.1111/j.1468-2958.1988.tb00184.x

Rice, R. E., Chapin, J., Pressman, R., Park, S., & Funkhouser, E. (1996). Special feature: What's in a name? Bibliometric analysis of 40 years of the journal of broadcasting (& electronic media). *Journal of Broadcasting & Electronic Media, 40*(4), 511-539. doi: 10.1080/08838159609364373

Rühl, M. (1985). Kommunikationswissenschaft zwischen Wunsch und Machbarkeit. Einige Betrachtungen zu ihrer Identität heute. *Publizistik, 30*(2-3), 229-246.

Saxer, U. (1980). Grenzen der Publizistikwissenschaft. Wissenschaftswissenschaftliche Reflexionen zur Zeitungs-/ Publizistik-/ Kommunikationswissenschaft seit 1945. *Publizistik, 25*(4), 525-543.

Scheu, A. (2005). *Manfred Rühl – Ein Pionier der deutschen Kommunikationswissenschaft*. Abgerufen von http://epub.ub.uni-muenchen.de/733/1/MA_Scheu_Andreas.pdf

Schimank, U. (2010). Reputation statt Wahrheit: Verdrängt der Nebencode den Code? *Soziale Systeme, 16*(2), 233-242.

Schönbach, K. (2004). Was heißt und zu welchem Ende wollen wir Internationalisierung? *Publizistik, 49*(3), 337-341.

Schorr, A. (2007). Gut vorbereitet auf das neue Europa der Forschung? Analysen zur aktuellen Situation der deutschen Kommunikations- und Medienwissenschaft (Internationale Vernetzung, Arbeitsumfeld, professionelle Identität). Gutachten, erstellt für die Arbeitsgruppe „Medienwissenschaften" des Wissenschaftsrats. Siegen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Schorr, A. (2011). *Auf Europastandard. Die jungen Medienforscher und ihre Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag.

Schwarz, C. J. (2013). Sampling, regression, experimental design and analysis for environmental scientists, biologists, and resource managers. Abgerufen von http://people.stat.sfu.ca/~cschwarz/Stat-650/Notes/PDFbigbook-JMP/JMP-part001.pdf

Small, H. (1973). Co-citation in the scientific literature: A new measure of the relationship between two documents. *Journal of the American Society for Information Science and Technology, 24*(4), 265-269. doi: 10.1002/asi.4630240406

So, C. Y. K. (1988). Citation patterns of core communication journals. An assessment of the development status of communication. *Human Communication Research, 15*(2), 236-255. doi: 10.1111/j.1468-2958.1988.tb00183.x

de Solla Price, D. J. (1963). *Little science, big science*, New York: Columbia University Press.

de Solla Price, D. J. (1965). Networks of scientific papers. *Science, 149*(3683), 510-515. doi: 10.1126/science.149.3683.510

de Solla Price, D. J. (1976). A general theory of bibliometric and other cumulative advantage processes. *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, *27*(5) 292-306. doi: 10.1002/asi.4630270505

Stichweh, R. (1987). Die Autopoiesis der Wissenschaft. In D. Baecker, J. Markowitz, R. Stichweh, H. Tyrell, & H. Willke (Hrsg.), *Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag* (S. 447-481). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Stock, W. G. (1985). Die Bedeutung der Zitatenanalyse für die Wissenschaftsforschung. *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie, 16*(2), 304-314. doi: 10.1007/BF01803677

Tankard, J. W., Chang, T.-K., & Tsang, K.-J. (1984). Citation networks as indicators of journalism research activity. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 61*(1), 89-96, 124. doi: 10.1177/107769908406100112

Vogelgesang, J., & Scharkow, M. (2012). Reliabilitätstests in Inhaltsanalysen. Eine Analyse der Dokumentationspraxis in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft. *Publizistik, 57*(3), 333-345. doi: 10.1007/s11616-012-0154-9

Vorderer, P. (2007). Deutsche und US-amerikanische Kommunikationswissenschaft im Vergleich – eine Skizze im Auftrag des Wissenschaftsrates. Los Angeles.

Wagner, H. (1993). Kommunikationswissenschaft – ein Fach auf dem Weg zur Sozialwissenschaft. Eine wissenschaftsgeschichtliche Besinnungspause. *Publizistik, 38*(4), 491-526.

Weingart, P. (1975). *Wissensproduktion und soziale Struktur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Weingart, P. (2005). *Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Weingart, P., & Winterhager, M. (1984). *Die Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren*. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Wendelin, M. (2008). Systemtheorie als Innovation in der Kommunikationswissenschaft. Inhaltliche Hemmnisse und institutionelle Erfolgsfaktoren im Diffusionsprozess. *Communicatio Socialis, 41*(4), 341-359.

Wendelin, M. (2012). Kommunikationswissenschaft. In O. Jahraus, A. Nassehi, M. Grizelj, I. Saake, C. Kirchmeier, & J. Müller (Hrsg.), *Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (S. 352-356). Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Weisser, G. (1966). Die Publizistik im System der Sozialwissenschaften. *Publizistik, 11*(3-4), 449-458.

White, H. D., & Griffith, B. C. (1981). Author co-citation: A literature measure of intellectual structure. *Journal of the American Society for Information Science and Technology, 32*(3), 163-172. doi: 10.1002/asi.4630320302

White, H. D., & McCain, K. W. (1998). Visualizing a discipline: An author co-citation analysis of information science, 1972-1995. *Journal of the American Society for Information Science, 49*(4), 327-355. doi: 10.1002/(SICI)1097-4571(19980401)49:4<327::AID-ASI4>3.0.CO;2-4

White, H. D., Wellman, B., & Nazer, N. (2004). Does citation reflect social structure: Longitudinal evidence from the ‚Globenet' interdisciplinary research group. *Journal of the American Society for Information Science and Technology, 55*(2), 111-126. doi: 10.1002/asi.10369

Wilke, J. (2010). *Personen, Institutionen, Prozesse. Fachgeschichtliche Beiträge zur Kommunikationswissenschaft und Medienforschung.* Köln: Herbert von Halem.

Wirth, W. (2000). Methodenausbildung, Methodenstreits, Standards... Einige Gedanken zum Status der Methoden in der Kommunikations- und Medienwissenschaft. *Aviso,* (26), 6-7.

Wissenschaftsrat (2007). Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften in Deutschland (Drs. 7901-07). Oldenburg.

Wolling, J. (2006). Schneller und vielfältiger. DGPuK-Mitglieder favorisieren zusätzliche Online-Fachzeitschrift. *Aviso*, (42), 12-13.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Extended Abstract

Internationalization and Journalization of German Communication Science?

An analysis of scientific articles and citations from 50 years of *Publizistik* and *Medien & Kommunikationswissenschaft*

Emese Domahidi & Christian Strippel

Research Interest

The development of the German communication science has been the focus of numerous studies (i. e. Lauf, 2001; Schönbach, 2004; Brosius & Haas, 2009; Potthoff & Kopp, 2013; Potthoff & Weischenberg, 2014). However, the empirical investigation of the so-called internationalization and journalization hypotheses is until today an academic void. Accordingly we examine in our study the extent to which the citation behavior of the German communication science community has internationalized between 1963 and 2012 and if the citation of journal articles has become increasingly important.

While the German communication association (DGPuK) is already describing a process of internationalization in its working papers (DGPuK, 2001; 2008) others (Schönbach, 2004) emphasize the absence of a change in terms of the reference to more international sources. Studies on the language of references in the most important German communication science journals (Brosius & Haas, 2009; Potthoff & Weischenberg, 2014) revealed that English references increased lately while German references decreased. Accordingly, the research results of these studies showed that the number of the referenced journal articles increased and the referenced monographs decreased over the years and concluded that the field professionalized over the years. The question of which references are more relevant for a scientific community is not trivial as it can be held that what we call "scientific objectivity" is not a product of the individual scientist's impartiality, but a product of the social or public character of scientific method (Popper, 1950, p. 405). Citation analysis in communication science usually focus on American journals (Kent & Rush, 1977; Reeves & Borgman, 1983; Tankard, Chang, & Tsang, 1984; Rice, Borgman, & Reeves, 1988; So, 1988; Pasadeos & Renfro, 1992; Dominick, 1997; Pasadeos, Renfro, & Hanily, 1999; Rice et al., 1996; Chang & Tai, 2005; Pasadeos, Berger, & Renfro, 2010) while just a few studies investigated the German community as represented by its most important communication journals *Publizistik* and *M&K/RuF* (Lauf, 2001; Brosius & Haas, 2009; Potthoff & Kopp, 2013; Potthoff & Weischenberg, 2014). Potthoff and Kopp (2013) found that 86.3% of the references in these two journals were cited just once – the majority of the referenced articles are apparently of just limited

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

importance. Hence the differentiation between less popular sources (i.e. sources cited just once) and higher impact sources (i.e. sources cited more than once) seems to be a fundamental distinction as the relevance of a work for a scientific community is perceived as the amount to which it is referenced by other authors (Lazer, Mergel, & Friedman, 2009).

Therefore, we formulated two research questions:

F1: How did the language and publication mold of the referenced articles in Publizistik/M&K change from 1963 to 2012?

F2: How did the language and publication mold of the less popular and highly impact sources in Publizistik/M&K change from 1963 to 2012?

Method

Using citation analysis, we examined the language and the publication mold of all scientific references from the two most important German communication science journals *Publizistik* and *M&K/RuF*. Our population consisted of 2 447 scientific articles that were published in between 1963 and 2012. In the first step, we chose a random sample of ten percent (246 articles) of all articles from both journals for each decade in order to account for differences between publication outcomes per decade and journal. In the second step we coded each reference from the articles (8 014 references) according to a codebook that contained the variables name of the authors, title, publication year, language and publication mold. The inter-rater agreement (Krippendorff's Alpha) was measured before the coding procedure by coding 15 articles and their 774 references (Lombard, Snyder-Duch, & Bracken, 2002) and was satisfying for all variables of interest *year* (0.97), *language* (0.98) and *publication mold* (0.88). After the identification of duplicates (e.g. different editions of the same textbook) and not relevant sources (e.g. newspaper articles) we identified 6 710 scientific sources. Nine hundred and sixty were highly reputable sources and 5 750 references were just cited once.

Results

In general, we found that the articles under investigation had indeed internationalized and professionalized in the period between 1963 and 2012. While in the first decade (1963-1972) English sources were uncommon, their percentage increased between 1983 and 1992 as well as between 2003 and 2012 and reached 47 percent per article in the end. The differences between the decades were significant (Chi-square = 36,512; df = 4; $p \leq .01$). However, internationalization just appealed to English sources as other languages were not common in our sample. The publication mold of the cited sources changed as well between the decades under investigation. The percentage of referenced journal articles increased form 17 percent per article in the first decade to 39 percent per article in the last decade (2003-2012). The differences between the decades were again significant (Chi-square = 24,737; df = 4; $p \leq .01$). According to the existing literature (Brosius & Haas, 2009, p. 198-188) this can be seen as an indicator for an increasing

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

professionalization of the German communication science. On contrary to the referenced journal articles the percentage of cited monographs per article decreased during the period under investigation from 47 percent in the first to 25 percent in the last decade (Chi-square = 15,706; df = 4; $p \leq .01$). However, the importance of edited books increased from five percent to 21 percent (Chi-square = 30,999; df = 4; $p \leq .01$).

Differentiating between highly reputable and less popular sources revealed another picture though. We found that the less popular sources (i.e. sources cited just once) have internationalized and increasingly come from journals in this period. Contrary to predictions, the higher impact sources (i.e. sources cited more than once) showed no evidence of internationalization but were found to be increasingly German research monographs. The highly reputable English sources were more common in the first decade (37 %) than in the last one (26 %) and monographs were constantly the most common publication mold for the highly reputable sources while journal articles were not as important.

To be able to state which sources were highly reputable sources we calculated a Poisson regression (which is suited for count data) for the whole period and found that journal articles had a higher chance to be cited more than once (IRR = 10,18; $p \leq .01$) but monographs still had the highest probability to become high impact sources (IRR = 68,03; $p \leq .01$). To our surprise we couldn't find a significant effect on language. Hence we calculated separate Poisson regressions for each decade. We couldn't find a consistent pattern, instead the results revealed significant differences between the decades. English sources had a good chance to be highly reputable sources in the first (IRR = 2,48; $p \leq .01$) and third (IRR = 1,91; $p \leq .01$) decades. On the contrary, in the last decade their chance to be highly reputable sources was worse (IRR = 0,40; $p \leq .01$) then average. Journal articles had in the second (IRR = 3,06; $p \leq .05$) and third decade (IRR = 3,60; $p \leq .01$) a better chance to be highly reputable sources, while there were no significant effects for the other decades. Only monographs had through the whole period a better chance to be highly reputable sources.

Discussion and Conclusions

The citations of references in the two most important German communication science journals have indeed internationalized and professionalized between 1963 und 2012. However, our findings provide important clues for a new perspective on the current developments in the field as they indicate that the more reputable sources are not reaching international scope but are rather limited to German publications and monographs.

The results of Potthoff und Kopp (2013) revealed that the majority of the most cited articles in their sample are fundamental theoretical works. Integrating these fundamental theoretical works is highly relevant for scientific work (Luhmann, 1990; Stichweh, 1987). However, not just the citation of other articles, but as well the publication strategies of the authors are important for the development of a research field. An active internationalization and journalization means publication strategies which focus on English journal articles could lead to a maladjust-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ment between theoretical work and empirical studies, as the latter have better chances to be published in journals. Whether the highly cited articles in German communication science really are fundamental theoretical works, and how the increasing importance of the publication in English journals will affect our field, has to be answered by future studies.

Our study was limited in different ways. Citation analyses are rather restricted in the sense that they just mirror a certain structure of references but are not capable of giving information about the motivations of actors behind the reference system. However they can be an indicator for the structure and development in the field and show which sources have been considered most relevant (White & McCain, 1998; White, Wellman, & Nazer, 2004). Further studies could consider these limitations by conducting interviews with authors and editors of these journals. Additionally, we did just consider the two most important German communication science journals, but German communication scholars are publishing in English journals as well. Whether and how the references in these journals differ from our sample is an interesting question for future research.

Despite these limitations our results provide important first clues for a new perspective on the question of internationalization and professionalization of our field. To give a full picture of the current developments it is important to differentiate between high impact and less important sources as they have developed differently through the last 50 years.

Literature

Brosius, H.-B., & Haas, A. (2009). Auf dem Weg zur Normalwissenschaft. Themen und Herkunft der Beiträge in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft. *Publizistik, 54*(2), 168-190. doi: 10.1007/s11616-009-0034-0

Chang, T.-K., & Tai, Z. (2005). Mass communication research and the invisible college revisited: The changing landscape and emerging fronts in journalism-related studies. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 82*(3), 672-694. doi: 10.1177/107769900508200312

DGPuK (2001). *Die Mediengesellschaft und ihre Wissenschaft. Herausforderungen für die Kommunikations- und Medienwissenschaft als akademische Disziplin.* Selbstverständnispapier der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK). Filderstadt.

DGPuK (2008). *Kommunikation und Medien in der Gesellschaft: Leistungen und Perspektiven der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Eckpunkte für das Selbstverständnis der Kommunikations- und Medienwissenschaft.* Selbstverständnispapier der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK). Lugano.

Dominick, J. R. (1997). Standpoint: Citation analysis of the journal of broadcasting & electronic media: Another perspective. *Journal of Broadcasting & Electronic Media, 41*(3), 427-438. doi: 10.1080/08838159709364417

Kent, K. E. M., & Rush, R. R. (1977). International communication as a field: A study of Journalism Quarterly citations. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 54*(3), 580-583. doi: 10.1177/107769907705400319

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Lauf, E. (2001). „Publish or Perish?" Deutsche Kommunikationsforschung in internationalen Fachzeitschriften. *Publizistik, 46*(4), 369-382. doi: 10.1007/s11616-001-0119-x

Lazer, D., Mergel, I., & Friedman, A. (2009). Co-citation of prominent social network articles in sociology journals: The evolving canon. *Connections, 29*(1), 43-64.

Lombard, M., Snyder-Duch, J., & Bracken, C. C. (2002). Content analysis in mass communication: Assessment and reporting of intercoder reliability. *Human communication research*, *28*(4), 587-604. doi: 10.1111/j.1468-2958.2002.tb00826.x

Luhmann, N. (1990). *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Pasadeos, Y., & Renfro, B. (1992). A bibliometric analysis of Public Relations Research. *Journal of Public Relations Research, 4*(3), 167-187. doi: 10.1207/s1532754xjprr0403_03

Pasadeos, Y., Berger, B., & Renfro, B. (2010). Public relations as a maturing discipline: An update on research networks. Journal of Public Relations Research, 22(2), 136-158. doi: 10.1080/10627261003601390

Pasadeos, Y., Renfro, B., & Hanily, M. L. (1999). Influential authors and works of the public relations scholarly literature: A network of recent research. *Journal of Public Relations Research, 11*(1), 29-52. doi: 10.1207/s1532754xjprr1101_02

Popper, K. R. (1950). *The open society and its enemies*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Potthoff, M., & Kopp, S. (2013). Die meistbeachteten Autoren und Werke der Kommunikationswissenschaft. Ergebnis einer Zitationsanalyse von Aufsätzen in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft (1970-2010). *Publizistik, 58*(4), 347-366. doi: 10.1007/s11616-013-0185-x

Potthoff, M., & Weischenberg, S. (2014). Inspiration und Identität. Bibliometrische Befunde zur kommunikationswissenschaftlichen Fachgeschichte. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 62*(2), 257-275. doi: 10.5771/1615-634x-2014-2-257

Reeves, B., & Borgman, C. L. (1983). A bibliometric evaluation of core journals in communication research. *Human Communication Research, 10*(1), 119-136. doi: 10.1111/j.1468-2958.1983.tb00007.x

Rice, R. E., Borgman, C. L., & Reeves, B. (1988). Citation networks of communication journals, 1977-1985. Cliques and positions, citations made and citations received. *Human Communication Research, 15*(2), 256-283. doi: 10.1111/j.1468-2958.1988.tb00184.x

Rice, R. E., Chapin, J., Pressman, R., Park, S., & Funkhouser, E. (1996). Special feature: What's in a name? Bibliometric analysis of 40 years of the journal of broadcasting (& electronic media). *Journal of Broadcasting & Electronic Media, 40*(4), 511-539. doi: 10.1080/08838159609364373

Schönbach, K. (2004). Was heißt und zu welchem Ende wollen wir Internationalisierung? *Publizistik, 49*(3), 337-341.

So, C. Y. K. (1988). Citation patterns of core communication journals. An assessment of the development status of communication. *Human Communication Research, 15*(2), 236-255. doi: 10.1111/j.1468-2958.1988.tb00183.x

Stichweh, R. (1987). Die Autopoiesis der Wissenschaft. In D. Baecker, J. Markowitz, R. Stichweh, H. Tyrell, & H. Willke (Hrsg.), *Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag* (S. 447-481). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tankard, J. W., Chang, T.-K., & Tsang, K.-J. (1984). Citation networks as indicators of journalism research activity. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 61*(1), 89-96, 124. doi: 10.1177/107769908406100112

White, H. D., & McCain, K. W. (1998). Visualizing a discipline: An author co-citation analysis of information science, 1972-1995. *Journal of the American Society for Information Science, 49*(4), 327-355. doi: 10.1002/(SICI)1097-4571(19980401)49:4<327::AID-ASI4>3.0.CO;2-4

White, H. D., Wellman, B., & Nazer, N. (2004). Does citation reflect social structure: Longitudinal evidence from the ‚Globenet' interdisciplinary research group. *Journal of the American Society for Information Science and Technology, 55*(2), 111-126. doi: 10.1002/asi.10369

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2014-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY